

Sammlung

Rußischer Geschichte

Des achten Bandes

Fünftes Stück.

St. Petersburg,
bey der Kayserl. Academie der Wissenschaften
1763.



Sibirische Geschichte,

Zehntes Buch.

Begebenheiten des vornehmsten Calmückischen Fürsten-Stamms, der unter dem Nahmen des Dsongarischen seine Macht am höchsten erhoben hat. Fortsetzung der Begebenheiten mit den Prinzen von der Familie des Chans Kutschum, und mit den kleinern Calmückischen Taischen.

S. I.

Indem wir die Geschichte des vornehmsten Calmückischen Fürsten-Stamms, in so weit solche mit der Sibirischen zusammen hängt, zu beschreiben vornehmen: so müssen wir uns zuvörderst des Karakula Taischa, als Stammvaters des Geschlechts Dsongar, erinnern, dessen wir bereits zu einigen Mahlen (*) erwäh-
net

(*) 9. Buch S. 279. 280. 281. 282. 309.

niet haben. Er mag um das Jahr 1635 mit Tode abgegangen seyn, weil sich findet, daß sein Sohn und Nachfolger in der Regierung Batir Taischa in selbigem zum ersten den Titul Contaischa geführet hat; wogegen des Vaters Karakula nicht mehr gedacht wird. Gleichwie Batir, oder, mit etwas veränderter Aussprache, Baatir, Bagatir, Batur Taischa, in Chinesischen Schriften Chodochozin, uns schon aus einigen der vorigen Begebenheiten (*) bekannt ist: also haben wir auch Tschokur, den zweiten Sohn des Karakula, zuweilen in den Gegenden der Flüsse Ischim und Tobol angetroffen, (**) und wird die verschiedene Schreibart seines Namens, da man ihn auch Schokur, Schogur, Tschogur, Tschugur und Tschokur Ubascha genennet findet, niemand irre machen, der da erweget, daß die Nachrichten, woraus wir unsere Erzählung nehmen, größtentheils von Leuten, die der Calmückischen Sprache, oder wenigstens ihrer Schrift, unkundig gewesen, aufgezeichnet sind. Ausser diesen hatte Karakula, einiaen Nachrichten zufolge, noch zwey Söhne, Baibagisch und Tschin Taischa, von deren erstem wir wissen, (***) daß er im Jahre 1622, auf

(*) 6. Buch S. 87.

(**) 9. Buch S. 283. 285. 290. 293. 304. 305.

(***) 9. Buch S. 287.

auf der Flucht für den Mongalen, nach dem Flusse Tobol gekommen. Da ist er nun zwar nicht, als ein Sohn des Karakula angegeben worden: daß er es aber gewesen, erfuhr man bey des Tschin Taischa im Jahre 1625 erfolgtem Tode; indem über desselben nachgebliebene Unterthanen, die sich auf 10000 Mann sollen belaufen haben, unter den beyden Brüdern Tschokur und Baibagisch ein Streit entstand, worin letzterer den Kürzern zog.

S. 2.

In einigen Archiv-Schriften wird öfters Calmückischer Wohnungen, unter dem Nahmen Baibagatscheru Uluß gedacht, womit vermuthlich das Lager des Taischa Baibagisch, wenn anders Baibagatsch und Baibagisch ein Nahme ist, angezeigt worden. Baibagisch aber muß bald darauf gestorben seyn, weil seiner hinführo nicht mehr gedacht wird. Im Jahre 7143 den 26. September (1634) kamen von zweyen Calmückischen Taischen, Kuscha Donaiero und Orscheta Baibagatscheru, Gesandten nach Tomsk, die um freye Handlung an suchten, und für ihre Taischen huldigten. Hier ist vermuthlich der Taischa Kuischa zu verstehen; dessen Söhne kurz vorher (*) die Stadt

B b 2

Ca

(*) 9. Buch S. 335.

Tara bekriegeret hatten. So ist auch nicht unglaublich, daß er eben zu der Zeit, da der Anfall auf Tara geschehen, Gesandte nach Tomsk geschicket, damit er von dort nichts widriges befürchten dürfte. Seiner geschieht im vorhergehenden noch zu verschiedenen Mahlen Erwähnung. (*) Ortscheta war, wie der Zusatz bey seinem Nahmen angezeigt, ein Sohn des mehr besagten Falscha Baibagatsch. Beyde zusammen sollten, der Gesandten Aussage nach, 20000 Mann Unterthanen haben, und 5 Wochen zu reisen von Tomsk entfernt wohnen. Gleichwie aber ersteres für die damaligen Umstände der Calmücken zu viel ist, also haben wir auch von letzterem eine genauere Nachricht, da die Wohnsitz des Kuischa am Flusse Irtsch, dießseits des Altaischen Gebirges, beschrieben sind. (**)

§. 3.

Um diese Zeit kömmt ein Calmückisches Geschlecht Ortschaki vor, das in der Steppe des Flusses Ob, 6 Tagereisen von Tomsk, gewohnet hat. Der Kourtschakische Knjasez Reschesch, der in eben dieser Gegend seinen Sitz gehabt, (***) bringet uns auf die Muthmassung, daß

(*) 9. Buch S. 332. 333.

(**) Eben daselbst S. 333.

(***) Eben daselbst S. 303.

Daß die Kourtschaki und Ortschaki von einander nicht unterschieden gewesen, sondern daß vielleicht an jenem Orte in den Archiv = Schriften ein Schreibfehler vorgegangen ist. Allein ist es auch einmahl wahr, daß die Ortschaki Calmücken gewesen, und soll man sie nicht vielmehr für Telenguten halten? Ihre Vereinigung mit diesen letztern, was die Wohnsitz betrifft, und daß ihre Fürsten nicht den Calmückischen Ehren = Titel Taischa geführt, machen dieses wahrscheinlich. Werden doch die Telenguten, sowohl in den alten Rußischen Archiv = Schriften, als noch heutzutage im Canzellen = Stilo, auch Calmücken, obgleich mit dem Zusatze: die Weissen, genannt? (*) und wieviel sind nicht Beispiele, da ganz verschiedene Völker, wegen einer zufälligen Ähnlichkeit, unter einem gemeinschaftlichen Nahmen mit einander vermischt, andere hingegen, die im Grunde ein Volk sind, bloß weil verschiedene Geschlechter verschiedene Nahmen geführt, für verschieden angesehen worden?

S. 4.

Jetzt stunden die Ortschaki unter einem Anjasez Kochtebai, der im Jahre 1635 Abgesandte nach Tomsk schickte, und bitten ließ, ihn

B b 3

mit

(*) I. Buch S. 136.

mit seinem Volke in Gehorsam aufzunehmen. Die Abgesandten legten zu Tomsk den Huldigungs-Eyd ab, und Kochtebai huldigte selbst in Gegenwart eines Sin bojarskoi Semón Lawrow, der zu dem Ende an ihn abgeschicket wurde. Als man aber verlangte, er sollte nach Tomsk kommen: so entschuldigte er sich, weil bey ihm Gesandten aus Baibagatscheru Uluß von Kuischa Taischa zugegen wären. Eine andere Gesandtschaft von ihm, die den Sin bojarskoi nach Tomsk zurück begleitete, hatte bloß die Handlung zur Absicht. Indem aber zugleich Calmückische Abgesandten von einem Taischa Sengei, oder Tsengei, aus Baibagatscheru Uluß mit ankamen, so gab solches zu weitem Unterhandlungen Gelegenheit.

S. 5.

Sengei wünschte auch unter Ruffischer Herrschaft zu stehen, und wie er darüber durch seine Gesandten den Eyd der Treue leisten ließ, so wollte man, er sollte in Person huldigen, und zu solchem Ende nach Tomsk kommen. Dieses war der Grund einer Abfertigung, die den 7. May 1636 vor sich gieng, und wozu ein Desätnik, Semón Mesenâ, gebraucht wurde. Sengei huldigte zwar: weiter aber wollte er sich nicht einlassen. Man hatte dem Desätnik anbefohlen, auch die übrigen Calmückischen Taischen von Baibagatscheru Uluß, Ruscha und Otsches

ca, wie auch selbst den vornehmsten Calmückischen Beherrscher Batir Contaischa, zur feyerlichen Unterthänigkeits-Erkennung nach Tomsk einzuladen. Es geschah aber weiter nichts, als daß ein jeder seine Gesandten schickte, und für sich huldigen ließ. Die Gesandten aber wurden alle mit Geschenken an ihre Kaischen zurück geschickt.

§. 6.

Von den Kriegen der Calmücken mit der Casatschia Orda haben wir in den Jahren 1620 und 1624 Beyspiele gehabt. (*) Im Jahre 1635 war Batir Contaischa wiederum gegen dieselbe zu Felde, und hatte insbesondere mit dem Chane Ischim von Turchustan (**) zu thun, dessen Sohn Jangir die Casackischen Truppen gegen die Calmücken anführte. Anfangs schien es, als wenn Jangir das Feld behaupten würde: bald darauf aber gerieth er selbst den Calmücken in die Hände. Unsere Nachrichten enthalten nichts davon, wie er wieder seine Freyheit erhalten. Wir werden ihn aber bald wieder im Felde antreffen, und auch nach seines Vaters Tode, als Chan, den Krieg wider die

B b 4

Cal

(*) 9. Buch S. 281. 283. 293.

(**) S. von ihm *Abulgasi* Histoire General, des Tatars p. 758.

Calmücken fortführen sehen. Kuscha, Tourgotescha und Dalai Taischa sind genannt, daß sie dem Contaischa in diesem Kriege gegen die Casatschia Orda beygestanden haben. Dieser ihre Wohnungen werden zu beyden Seiten des Irdisches beschrieben, wobey auch von Kula Taischa, als des Contaischa Statthalter in diesen Gegenden, angemerket ist, daß er mitten in der Steppe zwischen dem Ob und Irdisch zwey Tagereisen von den Ortschaften, sein Standlager gehabt, und daß sein Volk auf 200 Mann stark gewesen.

S. 7.

Kula Taischa hatte im Jahre 1634 einen Einfall in das Gebiet der Stadt Tara gethan, und einige Familien Tataren mit sich hinweg geführet, oder aber er hatte mit an denjenigen Feindseligkeiten Theil gehabt, die bereits von uns beschrieben sind. (*) Dieses war ohne des Contaischa Vorwissen geschehen, dessen Absichten vielmehr auf Friede und Einigkeit mit Rußland abzielten, als wodurch er sich in den Stand setzen wollte, sowohl seinen beyderseitigen Feinden, den Mongalen und der Casatschia Orda, desto besser Widerstand zu thun, als auch

auch das wichtige Werk der Alleinherrschaft über die Calmücken, womit er umgieng, auszuführen. Da nun seit einigen Jahren verschiedene Tatarische Ueberläufer aus dem Gebiete der Stadt Tara, insonderheit aber die im Jahre 1628 (*) untreu gewordenen Barabinzen, sich zu seinen Unterthanen gesellet hatten; so ließ er solche auffuchen, und um einen thätigen Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnung zu geben, schickte er im Jahre 1635 hundert Familien, und eine denselben zugehörige Heerde von 1000 Pferden, nach Tara, wobey er durch seine Gesandten bitten ließ, daß man Rußischer Seits seine Ulfen mit kriegerischen Anfällen verschonen möchte.

I. 8.

Eine Gesandtschaft von Tara, deren Haupt Fedor Plotnikow, ein Cosacke, war, brachte dafür dem Contaischa und seinen Brüdern, wie auch dem Kula Taischa, Geschenke an Laken, welche wohl aufgenommen wurden. Die Gesandten wurden aufs beste verpfleget, und reisten, mit einer andern Gesandtschaft vom Contaischa, zurück. Diese Gesandten versicherten, daß der Contaischa inskünftige auch alle übrige Ueberläufer

B b 5

läufer

läufer aus dem Rußischen Gebiete in seinen Ulfen auffuchen lassen, und ausliefern würde; wosnebst er sich auch erböthe, alle Jahr aus dem See Jamyscha das Salz für die Fahrzeuge, die von Tobolsk dahin kommen würden, durch seine Unterthanen herzu führen zu lassen, und wenn die Rußischen Gränzen von feindlichen Völkern angegriffen werden sollten: so habe Kula Taischa den Befehl, nicht nur von Annäherung der Feinde frühzeitig Nachricht zu geben, sondern auch den Russen wider ihre Feinde beyzustehen. Ja der Contaischa selbst werde sich nicht weigern, auf erhaltene Nachricht, wider die Feinde Rußlandes zu Felde zu ziehen.

S. 9.

Hierauf wurde im Jahre 1636 der Sin bo jarskoi Tomilo Petrow in Gesandtschaft an den Contaischa abgefertiget, dessen Berrichtungen nach der ihm ertheilten Instruction in folgendem bestunden: Er mußte den Contaischa an sein Versprechen erinnern, das er wegen Auslieferung der noch übrigen Ueberläufer gethan hatte, und vorstellen, daß er hinführo nicht mehr dergleichen verloffenes Gesindel bey sich aufnehmen möchte. Für die angebothene Hülfe wider die Feinde Rußlandes wurde die Versicherung gegeben, daß man auf gleiche Weise dem Contaischa wider seine Feinde auf erforderlichen Fall beystehen wollte; hingegen aber sollte auch der

Cont

Contaischa seine Unterthanen nicht in der Nachbarchaft der zum Rußischen Gebiete gehörigen zinsbaren Wolojen wohnen lassen, sondern dieselbe nach ihren vorigen Wohnorten zurück ziehen, weil widrigenfalls nicht verhütet werden könnte, daß nicht immer zwischen beyden Theilen Zank und Zwistigkeiten entstünden. Wegen der Befrachtung der Salzfahrzeuge, wobey auch Handlung zu treiben gewöhnlich war, wurde verlangt, daß der Contaischa auch die übrigen Taischen auf gleiche Gesinnung bringen, und von allen räuberischen Anfällen abhalten sollte. Dieses war die Antwort auf den Antrag der zu Tobolsk gewesenen Gesandten. Was jetzt folgt, beziehet sich auf andere vorhergegangene Begebenheiten, die zum Theil schon beschrieben sind, zum Theil aber in der dem Tomilo Pestrow gegebene Instruction zum ersten mahle vorkommen.

§. 10.

Von der Belagerung der Stadt Tara, die im Jahre 1634 geschehen, haben wir gehört, (*) daß des Kuischa Taischa Söhne, Onbo und Jalsi, die feindlichen Truppen angeführt. Hier bemerken wir, daß auch ein Schwies

(*) 9. Buch S. 335.

Schwieger = Sohn des Kuischa, (*) nebst dem Prinzen Ablai, derselben beygewohnet; und daß die ganze Sache von Kuischa Taischa angestellet gewesen. Ein Bucharischer Gesandter, Kasi Kasiew, war kurz vorher der Handlung halber nach Tara gekommen. Dieser stund mit Kuischa in einer Verbindung, daher der Wode zu Tara selbigen anhalten ließ, bis Kuischa den gethanen Schaden ersetzen, und die im Tarischen Gebiete gemachten Gefangenen zurück liefern würde. Kuischa hingegen hatte im Jahre 1635 nach Tobolsk und Tara Gesandten geschicket, die um Verzeihung seiner feindseligen Unternehmung gegen die Stadt Tara, und um Befreyung des Bucharischen Gesandten gebeten hatten. Ihrem Versprechen nach, wollte Kuischa alle Rußische Gefangene, die er in seiner Murre finden würde, zurück schicken. In Ansehung dessen war der Bucharische Gesandte in Freyheit gesetzt worden. Kuischa aber hatte sein Versprechen nicht erfüllet. Er hatte die Sache bis auf das folgende Jahr verschoben; alsdenn würden die Russen, um Salz zu hohlen, nach Jamyschewa kommen; da habe man eine bequeme Gelegenheit, die Gefangenen ihnen

(*) Es kann auch seiner Schwester = Mann gewesen seyn: denn das Wort Zamp bedeutet beydes.

ihnen abzuliefern. Dieserwegen verlangte man des Contaischa Beystand. Er sollte auch den Taischa Talai dahin vermögen, daß er die durch den Tarchan Batir im Tümenischen Gebiete gemachten Gefangenen, (*) wie ein Gesandter des Talai zu Tobolsk endlich versprochen hatte, wieder in Freyheit stellte.

§. II.

Noch einen Auftrag hatte Petrov, den wir, wegen des Einflusses der Sache in die folgenden Zeiten, und weil sich daraus die Wichtigkeit des Calmückischen Anspruchs auf die Barabinzen noch mehr offenbaret, für den wichtigsten ansehen können. Kula Taischa hatte im verwichenen Jahre (1634) von den Barabinzen, die der Contaischa kurz vorher zurückgeliefert hatte, (**) als ob es auf desselben Befehl geschähe, Tribut gefordert. Was vorher von andern Taischen geschehen war, (***) das kam hier nicht in Betrachtung. Kula hatte seinen Anspruch darauf gegründet, daß die Barabinzen seinem Herrn, seitdem sie (im Jahre 1628) sich unter desselben Schutz begeben, Tribut bezahlet hätten. Das arme Volk war nicht

(*) 9. Buch S. 336. 337.

(**) S. oben S. 375.

(***) 9. Buch S. 296.

nicht im Stande gewesen, sich seinem Befehle zu entziehen. Er wohnte ihnen zu nahe; sie würden sich noch grössern Gewaltthatigkeiten aussetzen haben. Die Tributs-Einnehmer, des Kula Bruder Tschuluiga, und Tarlak desselben Vetter, hatten gesagt: sie würden im folgenden Frühlinge ihre Forderung fortsetzen. Es war leicht zu zeigen, daß die Abtrünnigen, nachdem sie schon seit vielen Jahren Russische Unterthanen gewesen, auf die niemahls von einer andern Macht ein Anspruch geschehen, den Calmücken kein Recht über sich haben geben können. Der Contaischa hatte sie gänzlich unter die Russische Herrschaft zurück gegeben; wie er sich denn auch nachgehends noch zuweilen aus dieser Auslieferung ein Verdienst gemacht, wenn er von dem Russischen Hofe etwas verlangt hat. Tomilo Petrow sollte also über die neue Tributs-Forderung sich bey dem Contaischa nachdrücklich beschweren, den eingenommenen Tribut zurück fordern, und darauf dringen, daß diejenigen, die den Tribut erzwungen, damit dergleichen inskünftige nicht mehr geschähe, gebührend bestrafet würden.

§. 12.

Damahls erkannte Batir Contaischa die Ungerechtigkeit dieses Verfahrens. Der Sinbojarskoi Tomilo Petrow brachte, als er nach Tobolsk zurück kam, einen Abgesandten von dem

Dem Contaischa, Namens Aban Bugonaew, (*) mit sich, der die Erklärung that: sein Herr werde instünftige keinen Tribut mehr von den Barabinzen fordern, sondern zufrieden seyn, daß sie solchen an Rußland alleine abtrügen. Es währte aber nur wenige Jahre, so wurde die vorige Anforderung, wie unten mit mehrerem gezeiget werden soll, von neuem rege; ja da dieselbe anfänglich nur auf die von dem Contaischa ausgelieferten 100 Familien, (**) und folglich bloß auf die Barabinzische und Tschosinstische Wolosten, wozu dieselben gehörten, eingeschränket war.: so wurde von Calmückischer Seite nach und nach der Anspruch auch auf die übrigen Wolosten ausgebreitet. Und solcher Gestalt sind die Barabinzen, auf Rußische Art zu reden, *двоеданцы* geworden; d. i. die zweyfachen Tribut bezahlet haben: einen an Rußland

(*) Dergleichen Zunahmen, als hier Bugonaew, sind zwar bey den Calmücken, eben wie bey andern Morgenländischen Völkern, nicht gebräuchlich: ich setze ihn aber, wie er in den Archiv-Schriften vorkömmt. Die Rußische Gewohnheit bringet es so mit, nach des Vaters Namen zu fragen, und solchen zum Unterscheidungs-Zeichen mit zu nennen. Bugonaew bedeutet also, daß des Aban Vater Bugonai geheissen.

(**) S. oben S. 375.

land und den andern an die Calmücken, (*) oder an des Batur Contaischa Nachfolger in der Regierung, welches, so lange ihre Herrschaft bestanden, jedoch nicht ohne Widerspruch von Rußischer Seite, fortgewähret hat. Man hat nur nicht nöthig gefunden, deshalb gegen die Calmücken Gewalt zu gebrauchen; zumahl, da die Barabinzen sich selten darüber beschwehret, sondern vielmehr die Calmückischen Auflagen, als ein Mittel, wodurch sie von jener Seite für allen Feindseligkeiten gesichert würden, angesehen haben.

§. 13.

Wegen der von Kuischa und Talai Taischa aus den Gegenden von Tara und Tümen entführten Gefangenen ließ der Contaischa durch den Gesandten Zbari seine Willfährigkeit versprechen, und zum Beyspiel anführen, daß er bereits einen Rußischen Bauer aus dem Gebiete der Stadt Tara, den Kuischa nach der Bucharey zu verkaufen schicken wollen, befrehet,
und

(*) Man saate von den Barabinzen und Kusnezkschen Tataren, deren einige, wie wir oben (9. Buch S. 296.) gesehen haben, gleichfalls *Двоеданцы* waren, sie bezahleten an Rußland *Засак*, und an die Calmücken *Алман*. Das Calmückische Wort *Алман* aber hat mit *Засак* einerley Bedeutung.

und nach Tara zurück gesandt habe. Eben also wurde auch das vorige Versprechen, wegen Auslieferung der bey dem Contaischa sich noch aufhaltenden abtrünnigen Tataren, wiederhohlet. Der Gesandte gab aber zugleich zu verstehen, daß der Contaischa für seine Dienste etwas beträchtlichere Geschenke erwartete, als man bisher von Tobolsk an ihn geschickt hätte. Nachmahls machte der Contaischa die Geschenke, womit ihm am meisten gedient sey, nahmhaft. Tomilo Petrow, sagte er, hätte ihm zu solchen, die auf 500 Rubel werth wären, Hofnung gemacht. Das war aber ein Misverständnis gewesen. Tomilo Petrow bezeugte das Gegentheil, und es war nicht gewöhnlich, den Werth der Geschenke zum voraus zu bestimmen.

S. 14.

Sonst zielten die häufigen Gesandtschaften der Calmückischen Fürsten, ausser den Handelsabsichten, weil immer auch Kaufleute mit dabey waren, und die Gesandten selbst für ihre Fürsten Handlung trieben, insonderheit auch auf die Geschenke ab, die man ihnen bey ihrer Zurückreise zu geben pflegte. Allem Anssehn nach war dieses die Ursache, warum mit dem Gesandten Aban noch andere Gesandten von des Contaischa Mutter Abachai Katun, von desselben Bruder Tschokur, und von seinen Schwieger-Söhnen, oder Schwester-Männern,

nern, (*) Irki Tabun und Tuschata, nach Tobolsk kamen. Geschenke geben und nehmen ist bey allen Morgenländischen Völkern so gewöhnlich, daß ohne dieselbe keine Freundschaft bestehen kann. Wenn aber ein Calmückischer Gesandter etwan nur ein ausgehungertes Pferd, einige schlechte Fuchsbälge, Stücke von Bucharischen baumwollenen Zeugen und Chinesischen Damast, zum Geschenke brachte: so gewann er, oder sein Herr, dabey allemahl; indem die Russischen Geschenke gemeiniglich weit mehr werth waren.

S. 15.

Um dieselbe Zeit war ein Cosacke aus Tarsa in Gesandtschaft bey dem Contaischa, welcher bey seiner den 7. October 1636 geschehenen Zurückkunft die Nachricht mitbrachte, Kuischa Taischa habe vom Contaischa 1000 Mann Hülfsvölker verlangt, um damit gegen die Sibirischen Gränz-Städte zu Felde zu ziehen; der Contaischa aber habe ihm solches abgeschlagen, und sich erkläret, daß er so wenig andern Hülfsvölker gegen Rußland geben, als selbst dawider etwas feindliches unternehmen wolle.

S. 16.

(*) Hier kömmt wieder das Russische Wort **Савб** vor, welches beydes bedeutet.

§. 16.

Bald darauf geschah die Reise des Cosackens Obristen Nasar Schadobskoi, deren wir bereits im vorigen, daß er als ein Abgesandter an den Taischa Kuischa abgefertiget gewesen, gedacht haben. (*) Desselben Bericht, als er den 27. August nach Tara zurück kam, enthielt folgendes: Von Tara bis an die Wohnungen des Kuischa, welche an einem Flusse Jamyn gestanden, war er in 6 Wochen gekommen. Er hatte aber Kuischa nicht angetroffen, weil derselbe mit seinem Sohne Ombo, wie die dort befindlichen Rußischen Gefangenen erzählt, gegen die Mongalen zu Felde gezogen sey. Inmittelft hatte er seinen Antrag, der in Zurückforderung der Rußischen Gefangenen bestand, bey des Kuischa Gemahlin, die Konscha hieß, abgelegt. Diese hatte gleich nach Geschenken gefragt, und sich auf das Beispiel des Contaischa berufen, der von Zarischer Majestät so viel Gnade genösse. Darauf hatte der Obriste geantwortet: der Contaischa habe sich durch Auslieferung von 100 Familien Barabinzen der hohen Zarischen Gnade würdig gemacht; werde solches Kuischa auch thun, und die bey ihm befindlichen Rußischen Gefangenen ausliefern, so

E c 2

wür

(*) 9. Buch S. 342.

würden es Ihre Zarische Majestät auch nicht an Geschenken für ihn ermangeln lassen. Nach diesem hatte die Fürstin Konscha den Obristen zwey Monathe bey sich aufgehalten. Sie war willens gewesen, ihrem Gemahl entgegen zu ziehen: weil aber Nachricht eingelaufen, daß die Calmücken von den Mongalen geschlagen worden, so hatte sie sich nach dem Irtsiche in die Gegend des Salz-Sees Jamyscha begeben wollen.

S. 17.

Im Jahre 1638 war Druschina Kulagin, ein Cosacke aus Tobolsk, in Gesandtschaft bey dem Contaischa, von wannen er im folgenden Jahre zurück kam, und einen Gesandten, Uruskai Namens, mit sich brachte. Dieser ließ sich eifrigst angelegen seyn, nach Moscau gelassen zu werden. Gleichwie aber kurz vorher der vorige Befehl, daß die Calmückischen Gesandten nicht nach Moscau gelassen werden sollten, war wiederhohlet worden: so mußte Uruskai sich gefallen lassen, von Tobolsk zurück zu reisen, welches den 18. Junius 1639 geschah. Eine neue Gesandtschaft von Tobolsk, die mit Uruskai an den Contaischa abgieng, und aus einem Cosacken Cosma Abramow und einem zu Tobolsk wohnhaften Tataren, Choscha Mamet Jteew bestund, ist verschiedener besonderen Nachrichten wegen merkwürdig.

S. 18.

S. 18.

Der Contaischa hatte durch seinen Gesandten Uruskai verlangen lassen, daß man ihm einen Panzer, durch welchen keine Kugel gienge, desgleichen auch einige Schweine und Schooßhündgen von beyderley Geschlechte, schicken sollte. Dieses war nicht geschehen. Deswegen hatten die Rußischen Gesandten auf der Reise von Kula Taischa viele Vorwürfe auszustehen. Sie fanden aber nicht für nöthig, sich vor ihm zu verantworten. Was sie mit ihm zu thun hatten, bestund darin, daß er ihnen ein sicheres Geleite gäbe, welches sie erhielten. Wie sie von den Barabinzischen Wolosten bis an des Kula Taischa Wohnungen 9 Tage auf der Reise zugebracht hatten: so kamen sie von dort bis an des Contaischa Hoflager in einem Monat. Sie fanden solches an einem Bache Tasyt, nicht weit von den Mongalischen Gränzen, und wurden sofort zur Audienz gelassen. Nach vorgetragener Hauptsache, die Auslieferung der noch rückständigen Barabinzischen Ueberläufer betreffend, entschuldigten sie sich, warum sie dem Contaischa die verlangten Geschenke nicht mitbrächten. Panzer, von der Güte, daß keine Kugel durchgienge, seyen zu Tobolsk nicht vorhanden gewesen: man habe aber deswegen nach Moscau geschrieben. Schweine aber und Schooßhündgen sey nicht möglich gewesen, des weiten Weges halber, zu Lande mit sich zu führen. Anstatt

statt dessen überlieferten sie ihm ein Stück Eisen zum Geschenke, welches er mit Ehrerbietung und Zufriedenheit annahm.

§. 19.

Hier wußte der Contaischa besonders seine Dienste zu erheben, die er dem Rußischen Reiche durch Auslieferung der 100 Familien Barabinsen erwiesen hätte. Er habe sie nicht gerufen, sagte er, noch zu behalten verlangt; Kuitscha und die Prinzen von der Familie des Cyans Rutschum hätten ihn eruchen lassen, daß er diese Leute an sie abgeben möchte; er habe sich aber ein Verdienst bey Sr. Zarischen Majestät zuwege bringen wollen, daß er sie nach ihren vorigen Wohnsitzen zurück geschicket; eben also wolle er auch mit denen noch übrigen Ueberläufern thun, welche aus 12 Familien bestünden, so bald man sie finden werde. Er schickte auch in der That aus, dieselbe suchen zu lassen; und sie wurden wirklich nach der Barabinzischen Steppe zurück geführt.

§. 20.

Drey Tage hernach, binnen welcher Zeit die Gesandten herrlich bewirtheet wurden, begab sich der Contaischa mit ihnen zu seiner Mutter Abachai Katun, die, nebst des Contaischa Gemahlinnen, 10 Werste von ihm entfernt wohnte. Hier hatten sie Audienz in der Fürstin Abachai

Zeh

Zelte, worauf der Contaischa ihnen sagte, daß sie jetzt zurück reisen könnten; er wollte zwey Gesandten mit ihnen schicken, die noch einmahl um die verlangten Geschenke, und noch einige andere Sachen, anhalten sollten. Zu Gesandten ernannte er einen Nojenda und den vorigen Uruskai. Einer von ihnen sollte nach Moscau gehen, und der andere von Tobolsk mit den Geschenken zurück kommen. Würde man aber keinen von ihnen nach Moscau lassen, so sollte einer den geraden Weg zu Lande zurück kommen, während daß der andere, mehrerer Bequemlichkeit halber, die Geschenke zu Wasser bis Jamschewa führen würde. Die Geschenke, welche dieses mahl verlangt wurden, waren folgende: ein Panzer, ein gezogen Rohr, und dazu etwas Bley, weil der Contaischa einen Sohn habe, der sich dessen auf der Jagd bedienen sollte, ferner zehn Schweine und dazu zwey Eber, ein paar Welsche-Hüner, und zehn kleine Schooß-Hündgen.

S. 21.

Damahls ließ der Contaischa, drey Tage reisen von seinem Hoflager, auf der Mongalischen Gränze, an einem Orte Kubak sari, eine Stadt von Ziegelsteinen erbauen, wo ein Lama wohnte, der durch dahin versetzte Bucharen Ackerbau anlegte; die Saamen dazu, nehmlich

Weizen und Hirsen, waren aus der Bucharey herben geschaffet worden. (*) Der Contaischa sagte zu den Russischen Gesandten beym Abschiede: diese neue Stadt werde hinkünftig seine Residenz seyn; daselbst wolle er die Schweine und Welsche Hüner halten, die man ihm von Tobolsk schicken würde. Vermuthlich war er willens, jährlich einige Zeit in dortiger Nachbarschaft zu campiren. Denn daß er sich entschlossen gehabt, seine ganze Lebens-Art zu verändern, und einen festen Sitz zu erwählen, ist wegen des Vorurthes, den alle wandelnde Völker in der Veränderung ihrer Wohnsitze hochschätzen, nicht glaublich; wie denn auch solches niemahls erfolgt ist.

S. 22.

Mit dieser Abfertigung kamen Cosma Abramow und Choscha Mamet Ireew und mit ihnen die zwey Calmückischen Gesandten Nosjenda und Uruskai den 6. December 7148 (1639) nach Tobolsk, wo bald darauf von Moscau der Befehl einlief, daß wenn Gesandten vom Contaischa nach Moscau gelassen zu werden verlangen würden, ihnen solches erlaubt seyn sollte.

(*) Es ist also ein Ort wie Ablaitit gewesen, wovon die Abhandlung de Scriptis Tanguticis in Sibiria repertis im 10. Theile der alten Commentarien nachzusehen.

te. Diesem nach kündigte man den Gesandten die Erlaubniß zur Reise an, und man stellte es in ihr Belieben, ob sie beyde, oder nur einer, nach Moscau wollten? Auf ihr Verlangen wurden beyde abgefertiget. Sie reiseten den 26. Februar 1640 unter gewöhnlicher Begleitung von Tobolsk ab, und traten den 1. Junius von Moscau die Rückreise an.

S. 23.

Nun erfolgten die Geschenke, auf die der Contaischa so sehnlich gewartet hatte. Noch bevor man von seiner letzten Bitte gewußt hatte, waren zur Belohnung für die Auslieferung der Barabinzischen Ueberläufer an ihn und an Kula Taischa folgende Geschenke abgeschicket worden:

An den Contaischa.

Ein silberner Vocal von getriebener Arbeit mit einem Deckel, verguldet, am Gewichte 6 Pfund 8 Solotnik.

Eine silberne Schale mit eingegrabenem Zarischen Titul, verguldet, am Gewichte 4 Pfund 56 Solotnik.

Eine andere dergleichen Schale, am Gewichte 2 Pfund 6 Solotnik.

Ein Stück golden Brocad auf Atlas-Grund: Fünf Arschin Scharlaken Tuch.

Fünf Stück Dammast und Atlas von mancherley Farben, jedes zu 10 Arschin.

Drey Stück Eaken von verschiedenen Farben.

E c 5

An

An Kula Taischa.

Ein silberner Vocal mit einem Deckel, verguldet, am Gewichte 4 Pfund 26 Solotnik.

Eine silberne Schale mit eingegrabenem Zarischen Titul, verguldet, am Gewichte 2 Pf. 28 Solotnik.

Eine andere dergleichen Schale am Gewichte 2 Pfund 3 Solotnik.

Ein Stück golden Brocad auf Atlas-Grund. Fünf Arschin violet Laken.

Vier Stück Dammast und Atlas von verschiedenen Farben, zwey zu 10, und zwey zu 9 Arschin.

Ein Stück roth Laken.

Diese Geschenke waren zu Moscau geschätzt worden, die an den Contaischa für 250 Rubel, und die an Kula Taischa für 150 Rubel, welche Preise von der damahligen wohlfeilen Zeit, oder dem hohen Werthe des Geldes, ein Zeugniß geben.

S. 24.

Wegen der namentlich von dem Contaischa verlangten Sachen und lebendiaen Thiere ergieng, bey Abfertigung seiner Gesandten aus Moscau, unterm 20. May 7148 der Zarische Befehl, daß die Schweine, Schooß-Hündgen und Welsche-Hüner in Sibirien gekauft, und nach Janytschewa geschicket werden sollten, damit sie daselbst entweder vom Contaischa, oder von

von Kula Taischa, oder von jemand in ihrem Namen, empfangen würden. Wie aber Schuß-Hündgen und Welsche-Hüner damahls in Sibirien noch was seltenes waren: so verzog es sich auch fast auf zwey Jahr, bis die Abfertigung vor sich gieng. Im Jahre 1642 den 3. Junius wurde ein Welscher Hahn mit zwey Hähnen und vier Schuß-Hündgen von Tobolsk für den Contaischa nach Jamyschewa geschickt, und der Ueberbringer, Jacob Bugalakov, bekam noch auf 6 Schußhündgen, vier Schweine und zwey Eber, daß er solche zu Tara empfangen sollte, die Anweisung. Die Reise währte von Tobolsk bis Tara $2\frac{1}{2}$ Wochen, von Tara bis Jamyschewa $4\frac{1}{2}$ Wochen. Bugalakov traf den Taischa Kula an diesem letzten Orte an, und lieferte alles wohl ab, worauf er wider zurück reiste, und von Jamyschewa bis Tara 3 Wochen, von Tara bis Tobolsk 2 Wochen, unterwegs zubrachte.

S. 25.

Wenn man geglaubet, durch diese Geschenke den Contaischa noch mehr zu gewinnen, und gänzlich in das Rußische Interesse zu ziehen, so gelang doch solches nicht. Er wurde vielmehr dadurch nur hochmüthig, und wie er sich nicht wenig damit wußte, daß er bey dem Zaren von Rußland in solchem Ansehn stünde: so wurden hingegen andere Taischen dadurch zur Eifersucht ge-

gereizet. Tschokur, des Contaischa Bruder, war insonderheit empfindlich, daß Kula so viel Ehre genossen, die, seiner Meynung nach, ihm mit grösserm Rechte zukäme. Ein Gesandter von ihm stellte zu Tobolsk vor, Kula sey nur ein Bedienter des Contaischa, und habe so grosse Geschenke keines weges verdienet; da es aber einmahl geschehen, so hoffete sein Herr gleichfalls mit silbernen Vocalen, Schalen, Scharlasfen Tuch, Damaste und Atlasse beschenkt zu werden. Hierauf fertigten die Boewoden zu Tobolsk den 1. May 1641 einen Luca Kisyllow in Gesandtschaft an Tschokur ab, und liesen ihm sagen, der Contaischa habe sich durch Auslieferung der Barabinzischen Ueberläufer bey Sr. Zarischen Majestät verdient gemacht; wenn Tschokur auch seine Verdienste zeigen würde, so werde man seiner auf gleiche Weise eingedenk seyn, und es an den gehörigen Vorstellungen nach Moscau nicht ermangeln lassen.

§. 26.

Zu gleicher Zeit mit Kisyllow wurden auch Gesandten an den Contaischa abgeschicket, die Semön Neustroiew und Melmamet Kutusberdeew hießen. Sie brachten bis Tara 3 Wochen auf der Reise zu, und nahmen von dort den Weg über des Kula Wohnungen, die sie nach zwey Wochen erreichten. Die Berichte von dieser Gesandtschaft nennen Kula nicht mehr einen

einen Taischa, sondern nur Koschutschki, einen Beamten. Von dort kamen sie in 2 Wochen an die Ueberfahrt des Irdisches. Hier trennten sich die Gesandten an den Contaischa von Kisyllow, der von dort bis an Tschokurs Hoflager noch 4 Wochen zu reisen hatte. Er kam den 30. December 1741 nach Tobolsk zurück, und brachte von Tschokur einen Gesandten, Namens Nogonak, mit sich, der die vorige Bitte wiederholte. Diese Wiederholung kommt mit den Sitten des Volks vollkommen überein. Höflichkeit wird bey ihnen leicht, als eine Schuldigkeit, angesehen. Tschokur aber hielt sich noch mehr dazu berechtiget, weil er gehöret hatte, daß die Geschenke dem Contaischa zur Bergeltung für die Auslieferung der Barabinzen geschickt wären, als woran er eben so wohl, als sein Bruder, Theil gehabt zu haben vorgab. Sein Fehler dabey war, daß er die Bitte mit Drohungen verknüpfte, welches die Ursache war, warum er derselben nicht gewähret wurde.

S. 27.

Eine andere Gesandtschafts-Reise, die sowohl des Contaischa, als Tschokurs, wegen geschah, gieng im Jahre 1642 bey Gelegenheit zweyer Gesandten vom Contaischa, Tepschun und Uruskai, die zu Tobolsk gewesen waren, vor sich. Larion Nasonow, ein Tobolskischer Cosacke, und Mамет Tochtasinow, ein dortiger

ger

ger Tatare, reiseten im Monath December 1641 von Tobolsk ab, kamen in 10 Tagen nach Tarsa, allwo sie 8 Tage verweilten, und von dort in zwey Monathen an die Wohnungen des Kula Koschutschki, der sie drey Monathe bey sich aufhielt. Kula scheuete sich nicht zu saen, er thate solches mit Fleiß, weil man des Contaischa Gesandten, die nach Moscau gehen wollten, so lange zu Tobolsk aufhielte. Darauf brachten sie noch einen Monath auf der Reise zu bis an des Contaischa Heerlager, welches damals an einem Orte Saryk ubu (*) stand: und als sie daselbst zur Nachmittagszeit ankamen, so wurden sie noch selbigen Tag zur Audienz geführet. Einige Tage hernach reiseten sie zum Taischa Tschokur, kamen zurück zum Contaischa, und blieben noch 4 Wochen bey ihm. Während dieser Zeit wurden sie mit allen Nothwendigkeiten wohl verpfleget. Bey der Abreise gab der Contaischa ihnen einen neuen Gesandten, Urgudai Nahmens, nebst einem Schreiben mit, worin er um Loslassung einiger Kirgisen bat, die zu Tomsk, als Gefangene, gehalten würden. Damit kamen Larion Naso
now

(*) Vielleicht ist Saryk ubu mit Kubak Sari einerley. Denn dieser letztere Name wird auch zuweilen Sari Kubak geschrieben gefunden, woraus Saryk ubu kann entstanden seyn.

now und sein Gefährte den 2. September 1642 nach Tobolsk zurück, nachdem sie von des Contaischa Hoflager bis an des Kula Wohnungen einen Monath, von dort bis nach der Baraba 3 Wochen, ferner bis Tara 10 Tage, und endlich bis Tobolsk 11 Tage, auf der Reise zugebracht hatten.

§. 28.

Die vornehmste Ursache dieser Gesandtschaft bestund darin, daß der Contaischa wiederum von den Barabinszen Tribut zu nehmen angefangen hatte, wogegen Vorstellungen zu thun, um so viel nöthiger war, weil man nicht begreifen konnte, was den Contaischa, sein voriges Versprechen aufzuheben, veranlasset hätte. Die Calmückischen Tributs-Einnehmer hatten sich schon im Jahre 1641 eingefunden. Es kam aber deshalb nicht eher zu Klagen, als da sie im Jahre 1642 wiederkamen, und dem armen Volke einen solchen Tribut auflegten, der ihnen zu bezahlen fast unmöglich fiel. Die Taxe war eine halbe Zusten-Haut, drey Arschin gemein Lakem, und eine Adlers-Feder (*) von jedem Gesinde.

Da

(*) Die Adlers-Federn werden in Sibirien hoch gehalten, weil sie zu Befiederung der Pfeile am dienlichsten sind. An einem andern Orte steht: Die Calmücken hätten von jedem Gesinde einen Adlers-Schwanz genommen. Zusten und Lakem mußten die Barabinszen von den Russen kaufen.

Da wurde niemand übergangen, auch nicht diejenigen Wolosten, die bey der vormahligen Tributs-Einnahme waren verschonet geblieben. Die Wolosten Turasch, Luba und Tunus sind nahmentlich angezeigt, daß dieser schwehre Tribut von ihnen gehoben worden.

S. 29.

Als Larion Nasonow dem Contaischa sein Unrecht vorhielt, wandte derselbe ein: Man nehme Rußischer Seits Tribut von den Kirgisen; dieses seyen seine Unterthanen; man habe sie ohnlängst von Tomsk aus bekrieget, und viele theils erschlagen, theils zu Gefangenen gemacht. Ein Kirgisischer Knjasez Isenei befände sich unter den Gefangenen, und dieser sey sein Verwandter; er könne also mit gleichem Rechte von den Barabinzern, als Rußischen Unterthanen, Tribut fordern. Eben dergleichen Reden führte auch Tschokur gegen den Kisylow. Nun war zwar wahr, daß die Kirgisen, dieses markelmüthige Volk, welches bald hier bald dort Schutz suchte, um sich der Rußischen Bothmäßigkeit zu entziehen, einige Jahre vorher mit den Calmücken sich in Tractaten, die auf einen gänzlichen Abfall von Rußland und Unterwerfung an den Contaischa abzielten, eingelassen hatten. Das war aber schon Unrechts genug von Seiten des Contaischa, daß er sie, als die schon seit vielen Jahren unter Rußischer

fischer Bothmäßigkeit gestanden, zu seinen Unterthanen aufzunehmen versprochen, und es war nicht nöthig; deshalb noch ein neues Unrecht an den Barabinszen zu begehen:

§. 30.

Als der Calmückische Gesandte Urgudai im Jahre 1643 nach seiner Heimath zurück reiste, unterließ man zu Tobolsk nicht, dem Contaischa in einem Schreiben, angeregter Sache wegen, weitere Vorstellungen zu thun; und insbesondere das Recht über die Kirgisen zu behaupten, weil solches der Grund war, wonach die Sache der Tributsforderung von den Barabinszen entschieden werden mußte. Das Hoflager des Contaischa war damals an einem Orte Kara adsegir. Die Russischen Abgefertigten trafen aber daselbst nur seine Gemahlinnen und Kinder an; weil er selbst mit seinem jüngern Bruder Tschokur, und mit andern Taischen; worunter Utschurtu, des Contaischa Schwieger-Sohn; und Abulai (oder besser Ablai) genennet sind; gegen Jangir-Sultan von der Casatschia Orda zu Felde war. Die vornehmste Gemahlin des Contaischa, Darauba saltscha, ließ die Russischen Abgefertigten vor sich, empfing von ihnen die Geschenke, welche in zwey Stück Laken bestunden, und verwies sie übrigens an ihren Gemahl. Gegen das Ende des Julius kam der Contaischa von seiner

Samml. 8. Band.

D d

nem

nem Feldzuge zurück, nachdem sie vier Monate auf ihn gewartet hatten.

S. 31.

Die Rußischen Abgefertigten vernahmten von diesem Feldzuge folgende Umstände: Die ganze Calmückische Armee, wobey auch Mongalische Hülfsvölker gewesen waren, hatte sich auf 50000 Mann belaufen. Nachdem dieselbe im ersten Angriffe sich zweyer Landschaften, oder Völker, Mat-Kirgisi und Tokmani, auf 10000 Mann stark, bemeistert, war Jangir mit 600 Mann dem Contaischa entgegen gegangen; er hatte die Hälfte in einem engen Wege zwischen Bergen sich verschanzen lassen, inmittelst daß er selbst mit der andern Hälfte sich hinter einem Berge verborgen gehalten, bis die Calmücker ankommen, und seine Schanzen im engen Wege angreifen würden. Solches war so geschehen, wie es Jangir vermuthet hatte. Die in den Schanzen hatten sich tapfer gewehret, und Jangir war den Feinden in den Rücken gefallen, da er denn, weil die Seinigen größten Theils mit Feuer-Röhren versehen gewesen, eine solche Niederlage unter den Calmücker angerichtet, daß ihrer auf 10000 auf dem Plage geblieben. Zu eben der Zeit war Jalantusch, ein Tatarischer Fürst, mit 20000 Mann dem Jangir zu Hülfe gekommen. Solches hatte den Contaischa bewogen, sich zurück zu ziehen, doch der

ge:

gestalt, daß er die Gefangenen, die er im ersten Angriffe gemacht, behalten, und mit sich nach seinem Gebiete geführet hatte: Abulgassi (*) gedenket eines Calmücktschen Ueberalls, welchen Schariph-Mahamet, Chan von Urgentsch, der im Jahre der Hegira 1052 (Chr. 1642) mit Tode abgegangen, in seinen Staaten auszustehen gehabt. Daraus ist zu schliessen, daß die von der Casarschia Orda damahls, als Vasallen des Chans von Urgentsch, angesehen worden, oder daß der Krieg mit Jangir-Sultan von dem mit Schariph-Mahamet Chan eine Folge gewesen:

§. 32.

Was die bey dem Contaischa abgehandelten Gesandtschafts-Geschäfte betrifft, so findet sich nicht, daß der Kirgisen und Barabinszen wegen etwas wäre verabredet, oder geschlossen worden. Der Contaischa hatte sich nur über die Cossacken von Kusnezß beschweret, daß selbige kurz vorher die Kersagalen, ein Tatarisches Geschlecht, das in der obern Gegend des Flusses Tom wohnte; bekrieget hätten. Es waren aber die Kersagalen schon im Jahre 1632 von Kusnezß aus zinsbar gemacht worden. Sie waren Jahres darauf wiederum abgefallen, und hatten

DD 2

sich

sich zu den Calmücken geschlagen. Deswegen war man darauf bedacht gewesen, sie aufs neue zu Paaren zu treiben. Die Kusnezkschen Cosacken hatten einige derselben erschlagen, andere zu Gefangenen gemacht, und für dieser ihre Loslassung ein gewisses Lösegeld, oder vielmehr eine ihrer Anzahl gemäße Contribution, verlangt. Dieses wollte der Contaischa nicht geschehen lassen. Er gab die Kersagalen für seine Unterthanen aus, und verlangte folglich, daß die Gefangenen ohne Lösegeld zurück gegeben werden sollten. Hier fehlte es daran, daß Grigorei Ilin und sein Gefehrte von dem Rechte, das man Russischer Seits an diesem Volke hatte, nicht unterrichtet waren. Sie wollten das Betragen der Kusnezkschen Cosacken entschuldigen, und das, was geschehen war, einem Irrthum zuschreiben, indem die von Kusnezsk sich an dem Telenguischen Fürsten Marschik, der ihnen viel Unheil zugefüget, rächen wollen, den sie aber nicht angetroffen hätten, und anstatt seiner auf die Kersagalen gestossen wären. Hierdurch wurde der Contaischa in seiner Anforderung auf die Kersagalen noch mehr bestärket, und drung desto eifriger auf der Gefangenen Befreyung.

S. 33.

Man muß gestehen, daß, wenn bey dieser Art Gesandtschaften gleich nicht allemahl die damit gehabten Haupt-Absichten erreicht worden,
die

dieselben doch verschiedener Nachrichten wegen von gutem Nutzen gewesen, dergleichen wir noch einige, die Grigorei Iliin im Calmückischen Hoflager, aus eigener Bemerkung, und aus Erzählung anderer, erfahren, hier anführen wollen. Der Contaischa wohnte während Iliins Daseyn in der Gegend von Kubak sari. Es waren aber damahls drey solche Städte. Dazu sollte noch die vierte kommen, an welcher gebauet wurde. Eine Stadt lag von der andern um eine Tagereise entfernt. Sie waren alle von Ziegelsteinen aufgeföhret. Die Tangutischen Gözen-Priester wohnten darin, so wie auch die Bucharen, die der Contaischa des Landbaues halber daselbst nieder gesezet hatte. Er selbst campirte dort herum nach Calmückischer Gewohnheit unter Zelten, oder vielmehr er wohnte in veränderlichen Hütten, die von einem Orte zum andern überbracht werden konnten, und so thaten auch alle vornehme und gemeine Calmücken, die unter seiner Regierung stunden. Bey Iliins Abreise war das Hoflager am Flusse Imil, woraus vielleicht zu schliessen, daß auch die Gegend von Kubak sari nicht weit vom Imil entfernt gewesen. Die Gemahlin des Contaischa, Dara uba saltscha, war des Taischa Urluks Tochter. Sie hatte einen Sohn, Orschorbu Baatir, der kurz vorher mit des Kuischa Tochter war vermählet worden. Kuischa hatte auf dem Hochzeits-

lage in trunkenem Muthe gesagt: er wolle gegen die Sibirischen Städte Tara, Tobolsk und Tümen zu Felde ziehen, und dasjenige zu bewirken suchen, was sein Sohn Onbo im vorigen Feldzuge nicht ausrichten können; worauf Otschorbu erwiedert: In solchem Falle wolle er sich der Russen annehmen, und in seines Schwiegersvaters Abwesenheit ihm in seiner Bluse allen Schaden zufügen. Kundelen Taischa war bey dem letzten Feldzuge gegen die Cassatschia Orda von dem Contaischa angesprochen worden, daß er seine Völker zu den seinigen stossen lassen möchte, welches er aber abgeschlagen, unter dem Vorwande: er lebe mit Jangir Sultan in Freundschaft, als welcher sich für seinen, des Kundelens, Sohn erkläret habe. (*) Nun wollte der Contaischa auf den folgenden Frühling noch einen Feldzug gegen Jangir-Sultan

tan

(*) Eine Sohns = Erklärung bedeutet bey diesen Völkern so viel, daß der eine Fürst sich in des andern Schutz begiebt. Sie nennen sich auch Brüder, welches eine vollkommene Gleichheit bey der dadurch gestifteten Freundschaft voraussetzt. Ist es aber, daß verabredet wird, der eine solle für den ältern, und der andere für den jüngern Bruder angesehen werden: so giebt solches jenem wieder einen Vorzug; indem, wo kein Vater ist, die jüngern Brüder dem ältern, als dem Haupte der Familie, gehorchen müssen.

kan wagen, auch sich an dem Taischa Kundelen rächen. Deswegen schickte er bald nach seiner Zurückkunft aus dem Felde an den Taischa Uruk, seinen Schwieger-Vater, Bothen ab, mit der Bitte: Uruk möge zu der Zeit, da er, der Contaischa, mit Jangir-Sultan zu schaffen haben würde, den Taischa Kundelen bekriegen. Indem aber die Bothen auf der Reise bey Kundelens Wohnsitzen vorbey musten, wurden sie mit ihrem Briefe aufgefangen, und dadurch der Anschlag entdeckt und verhindert. Man beschrieb die Macht des Uruks auf 70000 Mann. Der Contaischa sollte 20000 Mann ins Feld stellen können, und überdem noch etwan 10000 Mann zinsbare Unterthanen haben. Jangirs Kriegsmacht wurde auf 15000 und Talantusch seine auf 20000 geschätzt.

§. 34.

Mit diesen Nachrichten kamen Grigorei Ilin und Kutschumberdei Kutschuew den 12. Februar 1644 nach Tobolsk zurück. Zwey Gesandten vom Contaischa, Dolgi Tschanbaiew und der vorige Urgudai, kamen mit ihnen, und brachten von ihrem Herrn zwey Schreiben mit, deren eines in Tatarischer, und das andere in Calmückischer Sprache, abgefaßt war. Zu derselben Zeit hatte man zu Tobolsk noch keinen Calmückischen Dolmetscher. Das Tatarische Schreiben war, nach der Ruffischen Uebersetzung

eines Tobolskischen Tataren, folgendes ungekürztes
 stelten Inhalts:

„Dem Grossen Herrn und Großfürsten ent-
 „bietet Baatir Contaischa seinen Gruß. Wir
 „befinden uns hier gesund, und wünschen zu ver-
 „nehmen, wie Du dich befindest. Du Grosser
 „Herr und ich Contaischa haben bisher einig
 „und in Frieden gelebt. Du bist mein Vater,
 „ich dein Sohn. (*) Von unserm friedlichen
 „Betragen hören und wissen auch die entfern-
 „testen Völker. Denn meine Unterthanen ver-
 „ehren mit der deinigen, und die deinige mit
 „den meinigen. Man beraubt nicht einer den
 „andern; man führet gegen einander keinen Krieg;
 „man lebt friedlich. Jetzt aber haben deine Leu-
 „te oberhalb am Flusse Tom unsere Kersagalien
 „bekrieget, und einige derselben gefangen genom-
 „men. Ist solches Dir, Grosser Herr, auch be-
 „kannt? Wenn sie es auf deinen Befehl ge-
 „than haben, so befiel, die Gefangenen ohne
 „Lösegeld zurück zu geben. Haben sie es aber
 „eigenmächtig gethan, so laß sie überdem noch
 „an uns eine Strafe bezahlen. Sie verlangen
 „für jeden Gefangenen, wenn es auch nur ein
 „Knaq

(*) Dieses war, nach obiger Erklärung, so viel,
 daß der Contaischa die Schutz-Gerechtigkeit Russ-
 lands erkannte.

„Knabe von 10 Jahren ist, 400 Zobel. (*)
 „Sollte solches wohl auf deinen Befehl gesche-
 „hen, oder thun sie es eigenmächtig? Wenn
 „Du, Grosser Herr, nicht so gnädig seyn wirst, zu
 „befehlen, daß man uns die Gefangenen ohne
 „Lösegeld zurück gebe, so wird künftig die Ein-
 „tracht unter uns aufhören. An Gechenken kom-
 „men für Dich, Grosser Herr, hierbey zwey Pan-
 „ther = Felle, Narutschki, (**) und zwey Pfer-
 „de. Ich bitte mir dagegen einen Panzer, ein
 „gezogen Rohr, vier Welsche Hähne und acht
 „Welsche Hühner aus. Verlangest Du Grosser
 „Herr was von uns, so melde es in einem Brie-
 „fe. Ihr vier Woewoden (***) lasset meine
 D D § Ge

(*) Hieraus siehet man, daß es Tribut gewesen, den die Kusnezkschen Cossacken von den Kerssagalen, als Rußischen Unterthanen, verlanget haben, und daß die Gefangenen zu Kusnezsk, als Amanaten, oder Geißel, angesehen worden.

(**) Bleche, oder dick Leder, womit das unterste Gelenke des Arms, bedeckt wird, damit man sich bey Aufspannung des Bogens den Arm nicht verlese. Das Wort ist Rußisch, von на руку, auf die Hände, oder Arme. Man urtheile hieraus, von der Einfalt des Volks und von dem Werthe der Geschenke.

(***) Diese Apostrophe ist an die zwey Woiewoden und zwey Diaken gerichtet, die gewöhnlicher Weise zu Tobolsk der Regierung vorstunden.

„Gesandten zum Grossen Herrn nach Moscau
 „reisen. Die Pferde haben sie von hier mitge-
 „nommen.

S. 35.

Wenige Wochen darauf wurden diese Cal-
 mückischen Gesandten an den Contaischa zurück
 abgefertiget, ohne daß, wie sonst wohl gewöhn-
 lich war, ein Rußischer Gesandter von Tobolsk
 mit ihnen geschicket wurde. Man ließ sie von
 Tobolsk bis Tara und von Tara bis an die
 nächsten Calmückischen Wohnungen begleiten.
 Und wie diese damahls sehr nahe waren, weil
 Kurz vorher verschiedene Calmückische Familien
 von des Contaischa Unterthanen sich mitten un-
 ter den Barabinszen nieder gelassen hatten, viele
 andere aber nur um eine oder zwey Tagereisen
 von ihnen entfernt wohnten: so kamen die Ta-
 rischen Geleitsleute schon den 12. May 1644
 nach ihrer Heimath zurück. Man vernahm bey
 dieser Gelegenheit, daß der Contaischa einige
 Drohungen wider die Russen ausgestossen ha-
 be. Er sollte willens seyn, Tara zu bekriegen,
 um sich der Kersagalen wegen Genugthuung zu
 verschaffen. Man war besorgt, daß er durch
 seine Leute, die zwischen ihm und den Barabins-
 zen beständig ab und zu reiseten, dieses Volk
 ganz und gar zum Abfalle bewegen möchte.
 Doch es blieb bey der Furcht, ohne daß etwas
 von dem allen zur Erfüllung kam.

S. 36.

Eine grosse Hungers-Noth drückte die Calmücken in ihrem Lande jenseits des Altai'schen Gebirges, und daher geschah es, daß damahls ihrer viele nach den Ruffischen Gränzen über kamen. Man wird den Grund davon entweder in denen damahligen kriegerischen und räuberischen Zeiten, da der Contaischa einige mahl gegen die Mongalen und Casatschia Orda unglücklich gewesen, oder einer Viehseuche zuschreiben müssen. Viel Calmücken starben für Hunger, andere fristeten ihr Leben mit Fischen aus dem See Nor-Saissan, die sonst bey ihnen keine gewöhnliche Speise sind. Daher rühret eine mündliche Erzählung unter den Calmücken, daß der See damahls den jetzigen Nahmen, und zwar aus Dankbarkeit für seine Dienste, als wenn sie ihm dadurch besondere Vorrechte beylegen wollen, (denn das Wort Saissan bedeutet einen Befehlshaber) bekommen habe, da er vorher Kisalpu nor genennet worden. Das war für die Barabinzin keine geringe Beschwerlichkeit. Ihr Vorrath wurde von denen neu angekommenen Gästen aufgezehret, und indem diese alle umliegende Gegenden der Steppe überschwemmeten: so entgieng jenen zugleich der Vortheil, durch die Jagd und den Fischfang sich aufs neue zu versorgen. Sie beschwerten sich darüber zu Tara, von wannen man nicht unterließ, die Calmücken erinnern zu lassen.

lassen, daß sie das Rukische Gebiet meiden möchten, um den Barabinzern nicht zur Last zu seyn; so wie auch von Tobolsk an den Contaischa eine eigene Gesandtschaft, in der Person eines Litthauers, Stanislaw Butkeew, abgefertiget wurde, um ihm deshalb die nöthigen Vorstellungen zu thun. Man war schon willens, Gewalt zu gebrauchen, wenn man in Güte nichts ausrichten könnte: allein es währte nicht lange, so zogen die Calmücker selbst hinweg, ohne daß man sich weiter zu beschweren Ursache hatte.

S. 37.

Um diese Zeit geschah die Niederlage des Törgörischen Taischa Uruk, im Gebiete der Stadt Astrachan. (*) Als man noch mit den Zurüstungen dazu umgieng, wollte man zu Moscau wissen, wie die Sache von dem Contaischa würde angesehen werden, und befahl deshalb aus Tobolsk eine Gesandtschaft an ihn zu schicken, die sich nach der Verbindung, worin beyde gegen einander stünden, erkundigen sollte. Ja man verlangte, der Contaischa sollte mit Rußland wider Uruk gemeinschaftliche Sache machen, und ihn von seiner Seite angreifen, wenn man von Rukischer Seite gegen ihn zu Felde ziehen würde;

(*) 9. Buch S. 358.

würde; man sollte ihm daher von den Rußischen Unternehmungen, die er befördern sollte, Eröffnung thun. Zu diesem Ende wurde ein Sotnik der Strelzi, Wolodimer Kljâpikow, mit einigen Cosacken und Tåtaren, den 7. December 1643 von Tobolsk abgefertiget. Diese brachten 22 Wochen bis an des Contaischa Hoflager auf der Reise zu, und fanden solches in der gewöhnlichen Gegend zu Kubak sari, worauf sie, nach einem zehnwöchentlichen Aufenthalt, sich zurück begaben, und in 12 Wochen, den 14. October 1644, wieder zu Tobolsk eintrafen.

§. 38.

Als Kljâpikow seinen Gesandtschafts-Auftrag bey dem Contaischa ablegte, ließ sich derselbe zwar nicht merken, daß es ihm unangenehm seyn würde, wenn man Uruk von Rußischer Seite bekriegen würde: daß er aber seine Waffen mit den Rußischen vereinigen sollte, sagte er, möge man ihm nicht zumuthen, weil er des Uruks Tochter zur Gemahlin habe, und es nicht gewöhnlich sey, daß Kinder ihre Väter bekriegen. So würden sich auch andere Calmückische Fürsten von seinen, des Contaischa, Freunden, nicht in einen Krieg mit Uruk einlassen. Inmittelst lief noch während Kljâpikows Anwesenheit daselbst von Uruks Untergange die Nachricht ein. Man hörte, wie des Talai Taischa

scha

ſcha Söhne den von Uruk an ihrem Bruder Taitſchin verübten Mord an deſſen nachgebliebenen Söhnen und Enkeln rächen wollten. Da ſuchte nun der Contaiſcha auch dieſes zu vermitteln, und begab ſich deſhalb zu dem Taiſcha Kundelen auf eine Verſammlung, zu welcher er die im Streite liegenden Partheyen nebst andern Calmückiſchen Fürſten einladen ließ. Gumbaba aber, des Talai Sohn, war mit den Seinigen ſchon zum Streite ausgezogen; bevor dieſe Botſchaft bey ihm ankam.

§. 39.

Kljäpikow hatte auch den Befehl, daß er die Rußiſchen Unterthanen zurück fordern ſollte, die noch ſeit den vorigen Calmückiſchen Streifereien, von Kuiſcha und des Talai Taiſcha Söhnen, als Gefangene, gehalten würden. Darauf erwiderte der Contaiſcha, daß er in dieſer Sache nichts thun könne, weil dieſelben Taiſchen nicht von ſeinen Befehlen abhiengen. Einem andern Antrag, daß er, ſeine Treue und Freundschaft gegen Rußland zu bezeugen; auch andere Taiſchen auf eine gute Geſinnung bringen, ſie von allen Feindſeligkeiten gegen die Rußiſchen Gränzen abhalten, und wenn einige demüthet ſich als Feinde aufführen würden, ſolche Habsſtarrige mit Kriege überziehen ſolle, beantwortete er mit gleicher Kaltſinnigkeit. Hingegen wiederholte er ſeine vorigen Klagen wegen

der

der Kirgisen und Kersagalen, als deren zu Tomsk und Kusnezsk befindliche Gefangene er ausgeliefert wissen wollte, und indem er die Vorstellungen, daß es schon von vorigen Zeiten her Russische Unterthanen gewesen, die ihres Abfalls wegen durch die Waffen gezüchtigt worden, nichts bey sich gelten ließ, so erklärte er sich, daß er auf den Weigerungs-Fall fortfahren wollte, von den Barabinzern Tribut zu nehmen. Diesen that er noch andere Drohungen von Feindseligkeiten, die er gegen Narim ausüben wollte, hinzu, wegen welcher man aber weniger besorgt zu seyn Ursache hatte.

S. 40.

Zwey Gesandten vom Contaischa, deren Nahmen bald Tschuna und Siran, bald Mustiga, oder auch Jamutiga, und Siran, genennet werden, kamen mit Kljapikow nach Tobolsk, und verlangten nach Moscau gelassen zu werden, wohin sie auch den 20. May 1645 abgiengen. Ein Schreiben vom Contaischa, das sie überlieferten, enthielt folgendes:

„Baatir Contaischa erkundiget sich nach des Weissen Zaren (*) Gesundheit. Was mich betrifft,

(*) Es ist bey allen Tatarischen, Calmückischen und Mongalischen Völkern von Alters her gebräuch-

trift, so lebe ich hier noch zur Zeit gesund. Wir
 schicken einer an den andern Gesandten. Un-
 sere Kirgisen aber und eure Unterthanen be-
 kriegen einander. Das schicket sich nicht für
 Völker, die im Friede leben wollen. Du re-
 gierest über hölzerne Häuser, ich über Häuser
 von Erde. (*) Was ich von Dir gebeten ha-
 be, daß schickest Du mir nicht. Ich bitte um
 einen Panzer, dadurch keine Kugel dringet, um
 10 grosse und 5 kleine Hühner, um 3 Eber und
 7 Schweine. Mit meinen vorigen Abgesand-
 ten habe ich Dir zum Geschenke zwey Panther-
 Felle geschickt. Jetzt schicke ich wieder zwey
 dergleichen Felle. Damit mag man meine Ges-
 andten zu Dir nach Moscau lassen. Lasset
 man sie nicht dahin ab, so mögen sie zu mir
 zurück kommen: Allein ohne Gesandten von
 eurer

bräuchlich, daß sie die Russischen Beherrscher
 Weiße Tars nennen. Die Ursache dessen ist un-
 gewiß.

(*) In der Russischen Uebersetzung dieses Schreibens, welche zu Tobolsk gemacht worden, steht: ты владешь деревянные избы, а мы владеем земляные избы: weil aber Häuser von Erde bey den Catmücken nicht gebräuchlich sind, so muß man ihre gewöhnliche Hütten, oder Gezelle, verstehen. Der Uebersetzer kann sich versehen haben.

„eurer Seite. Denn in solchem Falle sind kei-
 „ne Gesandtschafts-Beschickungen zwischen uns
 „und euch mehr nöthig. Was du grosser Herr
 „mir aufgetragen, wegen des Zarewitschen, (*)
 „das ist mir nicht möglich zu erfüllen. Er woh-
 „net weit von mir in seinem Lande. Mache
 „du es mit ihm nach deinem Willen. Die fünf
 „Otter-Felle und zwey Stück Laken, (**) die
 „du an mich geschicket hast, habe ich bekommen.
 „Ich schicke zwey Gesandten und zwey Bedien-
 „ten mit ihnen. Befiehl du grosser Herr, daß
 „sie nach Moskau gelassen werden, um deine
 „klare Zarische Augen (***) zu sehen. Uebri-
 „gens lebe wohl, und bleib mir gewogen.

§. 41.

(*) Was hier für ein Antrag und Zarewitsch ge-
 meynet seyen, davon ist in Wolodimer Klijapit-
 kows Berichte nichts enthalten. Die Sache wird
 aber vermuthlich den Prinzen Dewletkirei betroffen
 haben, wider welchen der Contaischa sich in eine Of-
 fenstv-Allianz mit Rußland einlassen sollen. Es war
 allerdings für die Tatarischen Völker zu viel Ehre,
 ihre Chané Zare, und derselben Söhne Zarewitsche zu
 nehmen: allein es war gebräuchlich.

(**) Geschenke, die von den Woewoden zu Tobolsk
 mit Wolodimer Klijapitkow geschicket worden.

(***) Ein Rußischer Ausdruck der vorigen Zei-
 ten, der ohne Zweifel dem Uebersetzer zugeschre-
 ben ist.

S. 41.

Zu gleicher Zeit, da die Calmückischen Gesandten nach Moscau reiseten, wollte man dem Contaischa vorläufig mit dem, was er verlangt hatte, so viel zu Tobolst möglich war, befriedigen, und schickte mit den Salz-Fahrzeugen nach Jamyschewa zwey Welsche Hähne, drey Welsche Hühner, drey Eber und sieben Schweine, die daselbst an ihn, oder an jemand von seinen Leuten, wer gegenwärtig seyn würde, abgegeben werden sollten. Da fand sich aber niemand, der solche hätte empfangen können. Und also wurden sie nach Tobolst zurück gebracht.

S. 42.

Was zu Moscau mit den Calmückischen Gesandten verhandelt worden, davon lässet sich etwas aus einem Zarischen Befehle, der bey ihrer Zurückreise von dort den 14. December 7154 (1645) aus der Gesandtschafts-Canzelley nach Tobolst ergieng, schliessen. Man siehet, daß sie keine unangenehme Gäste gewesen. Denn der Contaischa wurde eines Zarischen Schreibens, in Antwort auf das seinige, und auf der Gesandten mündliches Anbringen, gewürdiget. Die Gesandten mögen zu einer Untervürfigkeit des Contaischa an Rußland Hofnung gemacht haben, weil den Boewoden zu Tobolst aufgetragen wurde, die Gesandten bey ihrer Abreise von

Tobolst aller hohen Zarischen Gnade zu versichern, wenn der Contaischa Ihre Majestät treu dienen, und einen Huldigungs-Eyd darüber ablegen würde. Alsdenn werde man auch seine Handels-Reute nach den Sibirischen Städten ungehindert kommen lassen, und ihnen einen Zollfreyen Handel verstaten; wie denn auch die Boeswoden dahin angewiesen wurden, wenn künftig Gesandten vom Contaischa zu Tobolst ankommen würden, die nach Moscau verlangten, solche ohne Verzug passiren zu lassen.

S. 43.

Es war den 30. Januar 1646, daß den Gesandten zu Tobolst diese Erklärung geschah. Man that über die bisherigen Streitigkeiten noch einige Vorstellungen hinzu, um die Rechte Rußlands, die von dem Contaischa waren angefochten worden, zu behaupten. Am 3. Februar reiseten die Gesandten über Tara zurück nach ihrer Heimath; mit ihnen gieng der Sin böjarskoi Daniel Arschinskoi, als Gesandter an den Contaischa, dessen Instruction wir mehr zum Muster der damaligen Gebräuche, als der Wichtigkeit der Sachen halber, hieher setzen wollen. Jedoch es fehlet darin auch nicht an neuen Begebenheiten, die bloß hieraus bekannt werden. Unsere Uebersetzung folget so viel möglich der Rußischen Urschrift.

S. 44.

Mit den Calmückischen Gesandten wird der Tobolskische Ein Bojarskoi Daniel Arschinskoi mit seinen Gefährten in Gesandtschaft an den Contaischa geschicket, und soll er bey der Audienz, die ihm der Contaischa ertheilen wird, also reden:

Von Gottes Gnaden des grossen Herrn, Zaren und Großfürsten Alexei Michailowitsch, von ganz Rußland Selbstherrschers und vieler Reiche Herrn und Beherrschers, Ihre Zarischen Majestät Woewode zu Tobolsk Fürst Michael Semonowitsch Gagarin und die Diaken Iwan Perenosow und Grigorei Lukin lassen die Contaischa ihren Gruß vermelden, und sich nach deiner Gesundheit erkundigen.

Wenn der Contaischa alsdenn nach der Gesundheit Ihrer Majestät des Zaren und Großfürsten Alexei Michailowitsch fragen wird, so soll er also antworten:

Von Gottes Gnaden der grosse Herr, Zar und Großfürst Alexei Michailowitsch, Selbstherrscher von ganz Rußland, und vieler Reiche Herr und Beherrscher, ist von Gott mit Gesundheit gesegnet.

Wenn der Contaischa nach der Woewoden und Diaken Gesundheit fragen wird, so soll Daniel antworten:

Von

Von Gottes Gnaden des grossen Herrn,
Zaren und Großfürsten Alexei Michailo-
witsch, Selbstherrschers von ganz Rußland,
Woewode Fürst Michailo Semónowitsch
Gagarin und die Diaken Iwan Perenossow
und Grigorei Lukin befinden sich zu Tobolsk
in Ihre Zarischen Majestät Diensten gesund.

Hiernächst soll Daniel zum Contaischa also re-
den:

Im Jahre 7152 (1644) sind 9 Familien deiner
Unterthanen nach der Tereninskischen Wolost
des Gebiets der Stadt Tara gekommen, und
haben bey den Rußischen Unterthanen ihre
Wohnungen aufgeschlagen; wie denn auch noch
sonst viele andere deiner Unterthanen dortherum in
der Nähe, zu 60 und mehr Hütten auf einem
Platze, eine bis zwey Tagereisen, auch wohl nur
eine halbe Tagereise, von der Tereninskischen
und Barabinzischen Wolost, an verschiedenen
Orten wohnen. Diese berauben die Tereninski-
schen und Barabinzischen Tataren ihrer Jagd-
Vorthelle, sie fangen die Bieiber in den Flüs-
sen aus, so daß die Barabinzen nicht mehr
wissen, womit sie den Tribut bezahlen sollen.
Hierüber haben in demselben Jahre 7152 ei-
nige Barabinzische Tataren ihre Klagen zu
Tara eingebracht, und das viele Unrecht und
die Gewaltthätigkeiten vorgestellet, die sie von
deinen Unterthanen, weil selbige ihnen so na-

he wohnten, durch Einschränkung ihrer Jagd-
 Gerechtigkeiten, auszustehen hätten. In dem-
 selben Jahre 7152 hast du Contaischa des
 Barabinzischen Knjasez Kuluberdei Bruder,
 Kaim, nebst 7 Mann gemeinen Tararen,
 der Tributs-Abgabe halber, zu dir nach deis-
 nem Hoflager nehmen lassen, die noch nicht
 zurück gekommen sind. Im verwichenen 7153.
 Jahre sind Kinalai (*) und Utschurtu
 Saischa mit vielen Calmücken nach der Ba-
 rabinzischen, Tereninstischen und Tschoins-
 tischen Wolost gekommen, und haben sich
 eine, oder eine halbe Tagereise weit von den
 Wohnungen gelagert, da sie denn auch den
 Tararen auf der Jagd vielen Eintrag thun,
 daß diese ausser Stand gesetzt werden, ihren
 Tribut zu bezahlen. Du Contaischa hast
 auch deine Kriegs-Völker gegen die unter
 Rußischer Hoheit stehenden Kirgisen ausge-
 schicket, und ihnen viel Schaden zufügen las-
 sen. Nun ermahnen wir dich, daß du in
 deiner ehemahligen Dienst-Beflissenheit gegen
 den Grossen Herrn, Zaren und Großfürsten
 Alexei Michailowitsch von ganz Ruß-
 land beharren, deine Calmückische Untertha-
 nen aus der Barabinzischen, Tereninstischen
 und

(*) Vielleicht Bündeln.

und Tschoinstischen Wolost des Gebiets der Stadt Tara nach deinen Wohnungen zurück ziehen, die Kirgisen, als Rußische Unterthanen, nicht bekriegen, desgleichen gegen die Barabinzischen Wolosten des Tarischen Gebiets keine Feindseligkeiten unternehmen, von selbigen und den Kirgisen keinen Tribut fordern, auch übrigens den Rußischen Unterthanen kein Leid zufügen, die 8 Mann Barabinzische Tataren, die zu dir gereiset, wieder nach ihrer Heymath zurück schicken, und sonst unter keinerley Vorwande mehr von deinen Leuten jemand nach denen zinsbaren Wolosten des Tarischen Gebiets absenden, noch dort einige Gewaltthätigkeiten, was Nahmens die auch seyn möchten, ausüben lassen mügest.

Wenn darauf der Contaischa erwiedern möchte: Die Kirgisen seyn seine Unterthanen, von denen er auch schon vormahls Tribut gehoben habe: so soll Daniel also antworten:

Wenn diesem auch also wäre, daß die Kirgisen dir Contaischa vormahls Tribut bezahlet hätten, so ist solches doch nicht eher geschehen, als seitdem sie von Rußland abtrünnig geworden. Jetzt aber haben sie von neuem die Rußische Oberherrschaft über sich erkannt, und zur Versicherung ihrer Treue Geißel gegeben.

Ferner soll er folgendes vorstellen:

Vordem hast du Contaischa gegen den Grossen Herrn Zaren und Großfürsten dich dienstfertig erwiesen, indem du 100 Familien Rußische Unterthanen, die aus der Barabinsischen, Tschoinskischen und Tereninskischen Wolost des Tarischen Gebiets entwichen waren, zurück geliefert hast, wofür dir auch große Geschenke an silbernen Vocalen und Schaslen, an Atlassen und Dammasken sind geschicket worden. So erinnern wir dich denn, daß du auch inskünftige dem Grossen Herrn und Zare zu dienen, ihm treu zu seyn, und alles Gute zu gönnen, fortfahren mögest. Im vorigen 7153. Jahre sollten auf Befehl des höchstseligen Grossen Herrn, Zaren und Großfürsten Michael Fedrowitsch von ganz Rußland, und auf deine Bitte, von Tobolst einige Welsche Hühner und Schweine an dich Contaischa geschicket werden, welche auch in selbigem Jahre nach den Salz-Seen abgesandt worden. Man hatte von Tara deinem Bedienten Kula davon Nachricht gegeben, und ihn erinnert, daß er jemand nach den Salz-Seen schicken, und die Welschen Hühner und Schweine empfangen lassen sollte. Es hat sich aber von deinem Bedienten Kula niemand bey dem Salz-See Jamscha eingefunden, dem die Welschen Hühner und Schweine hätten können abgegeben werden.

Wenn

Wenn der Contaischa sagen möchte: Er wolle seine Leute aus denen an Rußland zinsbaren Wolosten nicht zurück nehmen, auch fernerhin von den Rußischen Unterthanen Tribut vor sich einfordern lassen, selbigen an ihren Jagd-Gerechtigkeiten Eintrag zu thun fortfahren, des Barabinzischen Knjasez, Kuluberdei Bruder Kamm mit seinen Gefährten, in allem 8 Personen, nicht zurück liefern, auch die unter Rußischer Hoheit stehenden Kirgisen instünftige bekriegen, und von ihnen Tribut nehmen: so sollen Daniel und seine Gefährten den Contaischa mit folgenden Worten ermahnen:

Er möge bedenken, daß er sich und seinem Volke des grossen Herrn, Zaren und Großfürsten Ungnade, und dadurch einen Krieg und gänzlichen Untergang zuziehen könne; das Besspiel des Taischa Uruk sey im frischen Gedächtnisse. Als dieser mit seinen Söhnen und Enkeln nach der Gegend von Astrachan gekommen sey, und die unter Rußischer Botmäßigkeit stehenden Nogaischen und Jedisangischen Mursen und Tataren zum Abfalle überredet, und bey sich aufgenommen habe: so seyen, seine Bosheit zu bestrafen, wider ihn, und die es mit ihm gehalten, von Rußischer Seite Kriegs-Völker mit Feuer-Gewehr ausgesicket worden, welche den Uruk mit seinen Söhnen und Enkeln, und viele von seinem Volke, erschlagen, und seine Uusse gänzlich zer-

stört hätten. Nur diejenigen von **Urluts** Söhnen, die nicht mit im Treffen gewesen, seyen durch die Flucht davon gekommen, und hätten sich nach weit entfernten Gegenden begeben. Ein solches Unglück zu vermeiden, möge der **Contaischa** seiner vorigen Dienste eingedenk seyn. Er möge die **Barabinzischen** **Tataren** ungesäumt zurück liefern, und unter keinerley Vorwande seine Leute nach selbigen **Wolosten** schicken, die den **Rußischen** **Untertanen** zum Nachtheil allerley **Gewaltthätigkeiten** daselbst ausübten.

Auf gleiche Weise soll **Daniel** **Arshinski** auch sonst des **Contaischa** Reden, nach Beschaffenheit der Umstände, zu widerlegen bemühet seyn, und ihm alles sein Unrecht vorhalten, jedoch dabey in keine weitläuftige **Disputen** sich einlassen.

Sollte der **Contaischa** des **Isens** (eines **Kirgischen** Fürsten) gedenken, und von den **Gefangenen** reden, die durch die **Rusnezischen** **Cosacken** in der **Kersagalischen** **Wolost** gemacht worden: so soll **Daniel** folgender Gestalt darauf antworten:

In den vorigen Jahren sind die **Kirgisen** von **Rußland** abtrünnig worden, und haben den gewöhnlichen **Tribut** zu bezahlen sich geweigert. Dagegen aber haben sie die unter **Tomsk** und **Rusnez** gehörige **jinsbare** **Wolosten** mit ihren **Streifereyen** beunruhiget. Solchey

cher Gestalt hat auch Isen im Jahre 7148 mit einem Schwarme Kirgisen auf die Tomskischen zinsbaren Wolosten einen Anfall gethan, viele Leute alles des ihrigen beraubt oder erschlagen, andere aber mit Weibern und Kindern gefangen hinweg geführet. Darauf ist eine Parthey Cosacken wider ihn ausgeschicket worden. Er hat sich mit diesen in ein Gefechte eingelassen, und ist zum Gefangenen gemacht, und nach Tomsk eingebracht worden. Es gebühret sich also keines weges, gedachten Isen an den Contaischa auszuliefern. Denn er ist ein geborner Kirgise, und kein Unterthan des Contaischa; zumahl da die Kirgisischen Fürsten mit allem ihrem Volke sich aufs neue unter die hohe Zarische Nothmässigkeit begeben, um Verzeihung ihrer Verbrechen angesuchet, und nach Tomsk und andern Städten Geißel abgeliefert haben.

Was die Kersagalische und andere Wolosten und die davon gemachten Gefangenen betrifft, soll Daniel die Sache also entschuldigen:

Nachdem vor einigen Jahren Masik mit einer Parthey Calmücken hinterlistiger Weise, unter dem Vorwande, Handlung zu treiben, nach Kusnezsk gekommen, und viele dortige Cosacken erschlagen, und als Gefangene hinweg geführet: so ist von Kusnezsk eine Parthey Cosacken gegen ihn ausgeschicket worden,

die ihn aber nicht angetroffen, dagegen im Kusnezkschen Gebiete in der Kersagalischen, Mudufischen, Tuloschischen und Kessegezkschen Wolost verloffene Leute gefunden, die ehemahls an Rußland zinsbar gewesen, nachmahls aber abtrünnig geworden, und, weil sie sich auf die Kirgisen verlassen, keinen Tribut mehr bezahlen wollen. Diese haben sich den Cosacken widersezet. Und da sind selbige Abtrünnige und Ungehorsame, nicht aber des Contaischa Unterthanen, durch die Schärfe der Waffen gezwungen worden, sich wieder unter die Rußische Bothmäßigkeit zu begeben, und Tribut zu bezahlen. Wenn inmittelst unter den Gefangenen einige wirkliche Unterthanen des Contaischa, die man aus Unwissenheit mit sich genommen, befindlich seyn sollten: so hätten Ihre Zarische Majestät befohlen, selbige nach Untersuchung der Sache an den Contaischa, seiner vormahligen Dienste halber, zurück zu geben. Hingegen sollte auch der Contaischa sich keiner Leute annehmen, die von ihm weit entfernt wohnten, und in der Nähe der Sibirischen Städte, Kusnezsk und Krasnojarsk, ihre Wohnplätze hätten, vornehmlich wenn dieselbe schon vorhin an Rußland zinsbar gewesen, oder wenn sie es auch nicht gewesen, und nur von ihm weit entfernt wohnten, und ihm eben so wenig unterwürfig seyen. Denn wenn
 sich

sich dergleichen Leute jetzt unter seinen Schutz begäben: so geschehe solches bloß um der Russischen Herrschaft sich zu entziehen, eben wie vor-
 mahls der Knjasez Kogutaiso aus dem Ges-
 biete der Stadt Tara entlaufen sey, und sich
 zu dem Contaischa geschlagen habe, aber auch
 von ihm mit allem seinen Anhange ausgelie-
 fert worden. Man werde es für eine eben
 dergleichen Dienstgefälligkeit ansehen, wenn
 der Contaischa hierin die Zarischen Absichten
 erfüllen; und keine Leute, die vor der Russi-
 schen Oberherrschaft flöhen, bey sich aufneh-
 men; vielmehr solche Abtrünnige nach den
 Russischen Städten in Sibirien, wohin ein
 jeder gehöre, ausliefern werde. Dieses sey
 ein Mittel, wodurch er alle feindliche Bege-
 gnung, die ihm sonst von Russischer Seite
 wiederfahren möchte, von sich abwenden köni-
 ne, jedoch daß er seiner Seits auch mit den
 Sibirischen Cosacken friedlich verführe, und
 denen Tribut bezahlenden Völkern nirgends
 einige Bedrängung oder Leid zufügen ließe.

Sollte der Contaischa nicht von selbst des Isens,
 des Nasiks und der Kersagalischen Gefange-
 nen Erwählung thun; so hat Daniel auch nicht
 davon zu reden.

Endlich soll Daniel dem Contaischa auch sagen:

Wenn er inskünftige ferner Gesandten nach
 Tobolsk schicken wolle, oder wenn er nöthig
 habe,

habe, irgend einer Angelegenheit halber nach Tobolst zu schreiben: so möge er seine Briefe in Tatarischer, und nicht in Calmückischer Sprache, verfassen lassen, weil zu Tobolst niemand sey, der aus dem Calmückischen ins Russische übersetzen könne.

Uebrigens sollen Daniel und seine Gefährten während ihres Aufenthalts bey dem Contaischa heimlicher Weise, daß der Contaischa es nicht erfahre, nach allerhand neuen Zeitungen sich erkundigen, und insbesondere was man dort davon saget, daß Uruk mit seinen Söhnen und Enkeln von den Russen geschlagen, und ihre Ulfte zerstöret worden? Ob man dafür erschrocken sey? und was Sibirien von dem Contaischa zu erwarten habe?

S. 45.

Was hierauf erfolget, davon fehlen uns die Nachrichten. Wir wissen nur daß im Jahre 1647 ein Abgesandter vom Contaischa, Namens Nosendai, zu Moskau gewesen, welcher im Jahre 1649 nach des Contaischa Hoflager zurück gekommen, daß zu Ausgange des Jahrs 1647 (1647) die Sibirischen Gränz-Städte vom Contaischa mit Kriege bedrohet worden, und daß im Nachwinter des Jahrs 1649 eine Calmückische Parthey von des Contaischa Unterthanen, die des Kula Sohn, Sekil, anzuführen, einen Einfall in das Tomstische Gebiet
ge

gethan, allwo sie die Schegarstische Wolost ausgeplündert, und viele Leute erschlagen haben. Ein Befehl aus Moscau nach Tobolsk enthielt, daß man dieses letztern offenbaren Friedensbruchs halber Klage zu führen, eine Gesandtschaft an den Cortaischa abfertigen sollte: weil aber keine Gesandten, weder von ihm, noch von andern Calmückischen Fürsten, damahls zu Tobolsk gegenwärtig waren: so geschähe solches nicht. Denn eines Theils war man für denen in der Steppe herumschwermendenden Calmücken besorgt, daß die Gesandten, wenn sie ohne Schutz reiseten, von ihnen geplündert, oder gar erschlagen würden, andern Theils aber wuste man, daß die unterwegs wohnenden Calmücken, die den Reisenden Pferde geben mußten, solches nicht zu thun pflegten, wenn sie nicht von Leuten von Ansehen ihrer eigenen Nation dazu genöthiget würden.

§. 46.

Im Jahre 7158 (1650) im März-Monath vernahm man zu Tobolsk durch Abgesandte von dem Calmückischen Taischa Dojen-Onbo; (*) daß der Cortaischa fest entschlossen sey, die Sibirischen Gegenden von Tomsk, Tara und Tü-

(*) Vielleicht Dojenba, von dem im 9. Buche S. 349. nachzusehen.

Türken mit Kriege zu überziehen, als woyt er von Dojen Onbo Hüls = Völker verlanget, die ihm aber dieser abgeschlagen; und zwar habe er zur Ursache des Kriegs anaeführet, daß er Gesandten nach Moscau geschicket, die noch nicht zurück gekommen seyen; wie auch, daß man von Ruffischer Seite die Kirgisen, als des Contaischa vorgegebene Unterthanen, bekrieget habe. Es war aber um dieselbe Zeit kein Feldzug gegen die Kirgisen geschehen, und so findet sich auch nicht, daß seit dem Jahre 1647 eine Gesandtschaft von ihm zu Moscau gewesen; daher sich diese Nachricht auf die Vorfälle der vorlgen Zeiten beziehen mag.

§. 47.

Inmittelst gieng die anbefohlene Gesandtschaft an den Contaischa im Jahre 1650 vor sich, worüber den 1. Julius desselben Jahrs ein Bericht nach Moscau g. sandt wurde. Man gebrauchte dazu abermahls den Sotnik der Strelzi, Wolodimer Aljapikow, dem man in der Instruction vorschrieb, daß er die von Sekil, des Kula Sohne, in der Schegarstischen Wolost des Tomiskischen Gebiets gemachten Gefangenen, zurück fördern, und zugleich verlangen sollte, daß Sekil und sein Vater Kula zu gebührender Strafe gezogen würden, wie auch, daß man inskünftige dergleichen feindliche Un-
ter

ternehmungen verhüten möchte. **Kljápitow** traf den **Contaischa** in seinem gewöhnlichen Wohnsitze zu **Kubaksari** an, wo er noch mit Erbauung einer Stadt sich beschäftigte. Da schien es anfänglich, als ob alle Genugthung für den erlittenen Schaden zu hoffen sey; indem der **Contaischa** von der Streiferey des **Sekils** nichts zu wissen vorgab, auch dieselbe keinesweges billigte; so bald aber **Sekil** zur Verantwortung gerufen wurde, und nur einige fahle Ursachen vorwendete, die ihn dazu bewogen hätten; als da er erdichtete, die **Russen** von **Tomsk** hätten kurz vorher auf eine **Ulusse** **Contaischischer** **Untertthanen**, die er doch nicht zu nennen wußte, einen Anfall gethan, und auf 40 Familien theils erschlagen, theils gefangen genommen: so wurde seine Unternehmung als eine gerechte Rache angesehen, und dem **Kljápitow** zur Antwort ertheilet: Man möge die zu **Tomsk** befindlichen **Calmdschischen** Gefangenen ausliefern, so wolle der **Contaischa** auch die von **Rußischen** **Untertthanen**, welche unter den Seinigen als Gefangene befindlich seyen, auffuchen lassen, und nach **Tomsk** zurück schicken.

§. 48.

Kljápitow kam den 4. December 1650 nach **Tobolsk** zurück, und brachte neun **Calmdschische** Gesandten mit sich, die theils vom **Contaischa**, theils von dessen Gemahlinnen und Kindern, abgefertiget zu seyn vorgaben, und wo-

von der vornehmste Jenei hieß. Diese verlangten nach Moscau gelassen zu werden: Allein da war seit dem vorigen Jahre ein Befehl, daß sie ihres Wunsches nicht gewähret werden konnten. Die von ihnen mitgebrachten Geschenke waren außerordentlich, einige wegen ihrer Kostbarkeit und Seltenheit, andere wegen ihrer Gemeinheit und Beringschäßigkeit. Wir wollen das Verzeichniß davon, nebst der Taxe, wie sie zu Tobolsk geschäzet worden, hier beyfügen.

Zwey Panther = Felle, am Werthe, eines 10 Rubel, das andere 6 Rubel.

Zwey Sättel mit Zäumen und Schwanz = Riemen, der eine Sattel mit Sammet überzogen, am Werthe 10 Rubel, der andere mit Chinesischem Dammast, am Werthe 6 Rubel. Der Beschlag an den Zäumen und Schwanz = Riemen, wie auch an denen bey einem jeden Sattel befindlichen Pfeil = Köchern, war theils versilbert, theils verauldet, und die von Eisen gemachte Steig = Bügel waren mit Silber überzogen.

Ein Stück Chinesischer Dammast am Werthe 2 Rubel 12 Cop.

Ein rother Bieber am Werthe 70 Cop.

Ein junger Bieber (яр-уб) von gleicher Farbe, am Werthe 55 Cop

Vier schlechte Zobel, zusammen 91 Cop.

Ein junger, oder Sommer = Zobel (недооболь) 5 Cop.

Vier Pferde zusammen 2 Rub. 70 Cop.

Was der Contaischa dagegen verlangte, bestand theils in Sachen, dergleichen man bereits von ihm zu hören, und an ihn zu schicken, gewohnt war, theils bemerkte man daraus ganz neue Absichten, und einen neuen Geschmack bey dem Contaischa, indem er bat, daß verschiedene Handwerksleute, mit diesen seinen Gesandten, ihm überlassen werden möchten. Das Verzeichniß war folgendes:

Zwey Zimmerleute; zwey Maurer; zwey Schmiede; zwey Büchsen-Schmiede; ein Panzer, ein gezogen: Rohr, Bley, Flitter = Gold; zwanzig Schweine, fünf Eber, fünf Welsche = Spähne, zehn Welsche = Hühner, eine Glocke.

§. 49.

Es verstand sich von selbst, daß der wenigste Theil des Verlangten an den Contaischa geschicket werden konnte. Was man zu schicken für billig erkannte, war zehn Pfund Flittergold, nebst den Schweinen und Welschen = Hühnern, die zu Tobolsk sollten gekauft, und an die Gesandten abgegeben werden. Indem aber hierüber der Befehl erst den 24. October 1650 (1651) zu Tobolsk einlief, so waren inmittelst die Gesandten schon von dort abgereiset. Sie hatten selbst auf eine geschwinde Abfertigung gedrungen, die man ihnen nicht abschlagen wollen. Der Sinbojarskoi, Iwan Baigarschew, reisete als Abgesandter an den Contaischa mit ihnen. Es lief

Nachricht ein, daß sie sich noch zu Tara aufhielten. Man konnte ihnen also das Flittergold nachschicken. Wegen der Schweine und Welschen Hühner aber verlangten sie selbst, daß solche den folgenden Sommer mit den Salzfahrzeugen nach Jamyschewa geschicket werden möchten, als wohin der Contaischa jemand, der sie empfangen sollte, absenden würde.

S. 50.

Dieses war die Zeit, da Batur Contaischa zu der innern Größe seines Staats, durch Zwangung der verschiedenen kleinen Taischen, die vorher keinen Oberherrn über sich erkennen wollten, den Grund legte. Die Vorbereitung dazu haben wir bereits gesehen. (*) Der zwar langsame, doch glückliche, Erfolg gehöret nicht zu unserer Absicht. Er mußte deswegen nothwendig mit seinen Nachbarn Friede halten. Und in Ansehung Sibiriens gieng er so weit, daß er gar nichts mit den Russen zu thun haben wollte. Er schickte keine Gesandten mehr nach Tobolsk, und erhielt folglich auch keine; vielleicht wollte er sein beneidenswürdiges Glück nicht eher, als bis er alles zur Reife gebracht, bekant werden lassen. Er starb um das Jahr 1660, als in welchem seine Söhne sich der Regierungs-Geschäfte an-

(*) 9. Buch S. 365.

anzunehmen anfiengen, dahingegen seiner fernerhin unter den Lebenden nicht mehr gedacht wird.

S. 51.

Zwey Calmückische Fürsten Utschurtu und Ablai Taischa waren zu gleicher Zeit sehr mächtig, die aber jederzeit mit Batur Contaischa in gutem Vernehmen lebten. Utschurtu Taischa hatte des Contaischa Tochter zur Gemahlin, (*) und Ablai war des Utschurtu Bruder. Sie waren von der besondern Hörde Choschot, Sohne eines Gusi Chan, der mit seinem Volke in dem Lande Kokonior gewohnet hat. (**) Nachdem sie von dort hinweg gezogen, hat Utschurtu seinen meisten Aufenthalt in der Gegend des Sees Saissan gehabt; Ablai aber wohnte am Flusse Irtsich, wo man noch jetzt die von ihm erbauete steinerne Gebäude unter dem Rahment von Ablaitit (***) erblicket. Wie sie den Contaischa im Jahre 1643 im Kriege gegen die Casatschia Orda begleitet, haben wir vorher (*)

Ff 3

ge

(*) S. oben S. 399. Einige Nachrichten wollen, daß beyde des Contaischa Schwieger-Söhne gewesen.

(**) Dieses hat man aus Chinesischen Nachrichten.

(***) Diss. de Scriptis Tanguticis &c. im 10. Bande der Commentarien.

(*) S. oben S. 399.

gesehen. So ist auch schon angezeigt worden, (*) daß Ablai im Jahre 1650 eine Gesandtschaft nach Tobolsk geschicket, um sich die von Jermak nachgebliebenen Panzer auszubitten. Im Jahre 1654 reiste Fedor Baikow auf seiner Gesandtschafts-Reise nach China bey ihm vorbei. (**) Was sonst mit ihnen vorgefallen, ist den folgenden Geschichten vorzubehalten.

S. 52.

Wir wenden uns wieder zu den Begebenheiten mit den Prinzen von der Familie des Chans Kutschum und mit den Kleinern Calmückischen Taischen, die im vorigen Buche abgebrochen worden, und vernehmen, daß dieselben noch nicht nachgelassen, sich gegen die Russischen Unterthanen feindlich zu bezeigen, so wenig man ihnen auch dazu Gelegenheit gegeben. Es half nichts, daß alle Maasreguln von Russischer Seite auf gütliche Unterhandlungen abzielten, und nur alsdann, wenn sie es gar zu arg machten, zur Schärfe und Bestrafung ihres Uebermuths geschritten wurde. Die Armuth reizte sie zur Raubsucht. Die Gewohnheit wurde zur andern Natur. Die Kutschumischen Prinzen arteten völlig in Calmücken aus, weil sie mit
Dens

(*) 3. Buch S. 389.

(**) Samml. 4. Band. S. 485.

Denselben beständig zusammen lebten, und durch Heirathen mit ihnen verbunden waren.

S. 53.

Im Jahre 1649 geschah im März eine kleine Calmückische Streiferey längst dem Iset, wo einige Einwohner aus den Sloboden, die sich des Fischfanges halber an der Mündung des Flusses Barnew aufhielten, von ihnen geplündert und zum Theil gefangen wurden. Im Junius brachten einige bey Dewlettirei in Gesandtschaft gewesene Cosacken nach Tobolsk die Nachricht, daß der Prinz Bugai mit Hülfe der Calmücken gegen die Zeit der Erndte einen Einfall vorhätte, wozu auch Dewlettirei sey eingeladen worden. Hier wird Bugai des Dewlettirei Bruder genannt. Zu Ende des Julius kamen Abgesandte nach Tobolsk zurück, die bey Irdeni Contaischa gewesen waren, wodurch man folgendes erfuhr: Irdeni Contaischa verfolgte die übergebliebenen Söhne und Enkel des Taischa Uruk, denen er auch bereits einige Schläppen angehängt, mußte aber dafür selbst in Sorgen stehen, von Batir Contaischa feindlich überfallen zu werden. Ründelen und Doen Onbo hatten sich alle Mühe gegeben, die Streitigkeiten zu vermitteln, welchen aber Irdeni kein Gehör geben wollen. Dieses sein Standlager war in der obern Gegend des Flusses Jaisk. Als er die Tobolskischen Abgesandten abließ, fertigte er eine Gesandtschaft und Handlungs- Caravane

nach Uffa ab, die aber daselbst, vermöge eines Zarischen Befehls, worin der Stadt Uffa mit Gesandtschafts-Sachen zu thun zu haben, untersaget worden, nicht angenommen werden konnte. Sie hatte bey der Rückkehr das Unglück, von den Baschkiren überfallen, und ausgeplündert zu werden. Im nächst folgenden October stunden auf 500 Calmücken, deren Taischa Tojalbu hieß, 6 Tagereisen von Tümen am Flusse Tobol, und räubten von Russen und Tataren, was sie konnten. Im November kam eine Calmückische Parthey bis an den Fluß Mias. Sie sollen gegen die Tataren und Baschkiren von Uffa besonders ergrimmt gewesen seyn, weil diese kurz vorher eine grosse Calmückische Gesandtschaft, auf dem Wege nach Uffa überfallen, und die meisten davon niedergemacht hätten.

S. 54.

Im Jahre 1650 wurde ein Abgesandter aus Moscau an den Prinzen Dewletkirei geschickt, den er fast zu Tode hungern ließ, indem er ihm und seinem Gefolge nicht mehr als einen Hammel auf 4 Wochen zum Unterhalte gab; wogegen ein Uffischer Tatare, der dem Abgesandten zur Begleitung zugegeben war, wohl gehalten, und mit überflüssigen Lebens-Mitteln versorget wurde. Der Uffische Tatare soll dem Prinzen erzählt haben, sein Bruder Ablai sey zu Moscau gestorben, und zu Uffa würden Anstalten, ihn und seine Brüder und Vattern zu be-

be

bekriegen, gemacht. Allein die Anstalten waren wider die Calmücken gerichtet. Acht hundert Mann Baschkiren und Kipzaki, ein Baschkirisches Geschlecht, das noch den alten Nahmen des Landes beybehalten, zogen damahls von Uffa zu Felde; indem noch andere 600 Mann, im Gebiete der Stadt, an dem Flusse Ai, auf den Nothfall, wenn etwan die Calmücken einen Einbruch thun sollten, in Bereitschaft stunden.

§. 55.

Von selbiger Zeit an rüsteten sich die Calmückischen Taischen und Kutschumischen Prinzen ernstlich zum Kriege. Einige Cosacken, die von Tobolsk und Tara bey Kundelen Taischa und noch einem andern Calmückischen Fürsten, Talai Ubascha, in Gesandtschaft gewesen waren, brächten im August Monath die Nachricht mit, daß Taischin Taischa, Urluks Sohn, Kundelen Taischa, Dosen Onbo, und die Prinzen Dewlettirei und Bugai, mit einem Angriffe droheten. Ueber Uffa lief die Nachricht ein, daß die Feinde 3000 Mann stark seyen. Sie kamen im September 1651, und thaten zu gleicher Zeit zwey Streifereyen, die eine nach dem Flusse Iset, woben Dolmatow Uspenskoï Kloster in die Asche gelegt wurde, und die andere nach dem Gebiete der Stadt Tara.

§. 56.

Tobolskische Cosacken, die den Sommer vorher an Tschkep und Lousan Taischa in Gesandts

sandtschaft waren geschicket worden, kamen den 8. September nach Tobolsk zurück, und erzählten, sie hätten von den Calmücken gehört, daß Dewlettkei mit 200 Mann wirklich auf Raub ausgegangen sey. Sie wußten aber nicht, wohin. Er habe auch von Tscherschen Taischa Hülfß-Völker verlangt, der ihm aber solche abgeschlagen. Dieses veranlassete eine Gesandtschaft von Tscherschen Taischa nach Tobolsk, damit er seine Verdienste gegen Rußland bezeugen möchte. Ob Dewlettkei selbst mit bey dem Anfälle auf das Kloster Dolmatow gewesen sey, findet sich in den folgenden Nachrichten nicht. Beym Rückmarsche führte der Prinz Kutschuk die Gefangenen, die aus 20 Personen bestanden. An dem Flusse Ischim, in der Gegend der Bäche Burluki, begegneten ihm einige bey dem Calmückischen Taischa Dojeti Onbo und des Talai Taischa Witwe Achai in Gesandtschaft gewesene Tobolskische Cosacken und Tataren, welche, so viel sie konnten, von diesen Gefangenen loskauften.

S. 57.

Das Gebiet der Stadt Tara hatte einen gedoppelten Ueberfall auszustehen. Den ersten that der Prinz Bugai mit nicht mehr als 30 Mann, welche die List gebrauchten, daß sie sich für Leute, die zu dem Gefolge einer Gesandtschaft gehörten, ausgaben. Auf solche Weise kamen sie den 17. September 1651 nach einem
Ta

Tatarischen Dorfe Birgamatowa, (*) in der Ajalinskischen Wolost am Flusse Tara, und wie sie durch ihre Verstellung es dahin brachten, daß niemand sich zur Wehr setzte: so fiel es ihnen nicht schwer, das Dorf auszuplündern, und die Einwohner mit Weibern und Kindern zu Gefangenen zu machen. Die Schwäche des Feindes hieß ihn, wie auch sonst der Kutschumischen Prinzen und Calmücker Gewohnheit war, die erhaltene Beute eilfertig in Sicherheit bringen. Man nahm zu Tara daher Gelegenheit zu einem Feldzuge. Allein er traf nicht diejenigen, die er sollte, weil sie sich schon zu weit entferneth hatten.

§. 58.

Wlaß Tscheredow, ein Sin bojarskot, als Heerführer, gieng 10 Tage der feindlichen Spur nach, ohne Leute zu finden. Endlich traf er, an einem Orte Besch Tarwalga, Calmücker Wohnungen an, bey denen er sich für seine Mühe wollte bezahlt machen. Es waren 17 Gezelte (Zurten, Ribitken) von des Taischa Tschekeps Unterthanen, und 3 Gezelte von Talaf Abascha Taischa, des Tschekeps Bruder. Die Calmücker widersetzten sich den Russen. Da kam es zu einem Gefechte, worin jene geschla-

(*) Jetzt ist daselbst Bergamatkaia Sloboda.

schlagen, und 70 Mann gefangen wurden. Vierzig Cameele, 300 Pferde, und 500 Stück Hornvieh wurden erbeutet. Allein Eschkep und Talai Abascha lebten mit den Russen in Freundschaft. Man wechselte mit ihnen Gesandten. Man trieb mit ihnen Handlung. Folglich schien es ungerecht zu seyn, ihren Unterthanen auf beschriebene Weise zu begegnen. Talai Abascha beschwerte sich darüber gegen einen Tobolskischen Tataren, der seiner Handlung halber zu ihm kam, und bath ihn, zu Tobolsk vorzustellen, daß die Gefangenen möchten zurück gegeben werden; wogegen er die Rutschumischen Prinzen zu bekriegen, und, wenn er sie gefangen bekäme, nach Tobolsk zu liefern, versprach. Hörte man aber die Tarischen Cosacken, so mangelte es denselben auch nicht an Gründen, sich zu verantworten. Sie hatten unter den Calmückischen Pferden einige erkannt, die ihnen waren entwandt worden. Sie hatten Rußische Kleider bey den Calmücken gesehen. Dadurch wurden diese verdächtig, daß sie vorher auch nicht glimpflich mit den Russen verfahren hätten. Die Sache wurde zur Entscheidung nach Moscau berichtet: und da fehlet es an Nachrichten, wie das Urtheil ausgefallen. Sonst vernahm man, daß der Prinz Bugai mit seinem Anhange, der nicht grösser sey, als er bey dem letzten Ueberfalle gewesen, an einem See Bogdanai beidwohne; Dewletkirei aber sey 200 Mann stark,
und

und pflege mehrentheils am Ischim, oder vielmehr an einem in denselben fallenden Bache Tscheret, in der Nähe des Berges Irit, sich aufzuhalten.

S. 59.

Bald darauf geschah den 18. November der zweyte Einfall, der die Zerstörung eines Tatarischen Dorfs Tschiplarowa am Flusse Tazra zum Gegenstande hatte. Dewletkirei war davon der Anführer. Er hatte einen Sohn bey sich, der nicht genannt ist, und einen Schwieger-Sohn Guru Bagaschaew. So bald sie sich der Einwohner und ihres Guts bemächtigt, und die Häuser in Brand gesteckt hatten, eilten sie zurück den Irtsch aufwärts. Man schickte abermahls eine Partey Cosacken und Tataren aus, ihnen nachzusetzen, und zwar unter der Anführung des Rittmeisters Andrei Kropotow, der genugsamen Eifer bezeigte, auch vielleicht des Zweckes nicht würde verfehlet haben, wenn er nicht durch den Ungehorsam seines Volks daran wäre gehindert worden. Die Cosacken hatten vor dem Antritt des Marsches keine Besoldung bekommen. Der Zug schien langwierig zu werden. Vielleicht hatte man sich auch nicht mit gnugsamen Lebensmitteln versehen. Kurz: Hundert und funfzig Mann verliessen auf ein mahl ihren Heerführer; und es blieben nicht mehr als 80 Russen und 30 Tataren bey Kropotow zurück. Dieses geschah zu Kartaschew jar, einem Orte, auf dem östlichen Ufer des
 Fluss

Flusses Irtysh, wo in den folgenden Zeiten ein Rußisches Kirchdorf Kartaschew Pogost erbauet worden. Nun wollte zwar Kropotow den Marsch noch fortsetzen; wie er denn bis in die Gegend einer Insel kam, die von Alters her, man weiß nicht, aus was Ursache? den Nahmen Serebrenoi Ostrow führet: Allein da warneten ihn Calmückische Gesandten, die von ihrem Fürsten Ablai nach Tara geschicket waren. Sie erzählten: Dewlettirei habe vor seinem Zuge gegen Tara etwas oberhalb dieser Insel seinen ganzen Troß gelassen. Sie, die Gesandten, seyen von ihm gezwungen worden, daselbst zu bleiben, bis er wieder zurück käme, damit von seinem Vorhaben zu Tara nichts bekannt würde. Nun sey er wieder da, und stehe in guter Verfassung. Auf diese Nachricht kehrte Kropotow zurück, und die ungehorsamen Cosacken, die überdem noch auf ihrem Marsche vielen Unfug unter den Tataren der Malinskischen Wolost getrieben hatten, wurden zu gebührender Strafe gezogen.

S. 60.

Eine nach Tara bestimmte Calmückische Gesandtschaft von des Rußischen Kaisers Wittwe und dessen ältestem Sohne Abatur Kaisers, und einige Bucharische Kaufleute, zogen zu Ausgang des Novembers bey des Prinzen Dewlettirei Standlager vorbei, wurden aber von desselben Leuten, feindlich überfallen, und mußten
alles

alles, was sie an Pferden, Rindvieh, Schafen und Waaren bey sich hatten, ja selbst einige verwundete Bucharen, im Stiche lassen. So weit erstreckte sich die Raub-Begierde des Prinzen, daß er auch seiner eigenen Bundes-Verwandten, der Calmücker, und einer von ihnen abgefertigten Gesandtschaft, ja einer Handlungs- Caravane, die sonst unter den morgenländischen Völkern auf eine vorzügliche Art des Rechts der Unverletzlichkeit genossen, nicht verschonte.

S. 61.

Als der Sommer des 1652. Jahrs einfiel, stund wieder alles für Dewletkirei in Sorgen, weil ein Tobolskischer Tatare, der bey einem Taischa Kokschetba, als Abgesandter, gewesen war, die Nachricht brachte, daß Dewletkirei und Dojen-Onbo ein grosses Heer Calmücker versammelten, und damit eine Streiferey nach den Rußischen Gränzen vorhätten. Eben dasselbe wurde auch durch andere Nachrichten bestätigt. Allein es geschah nichts von Erheblichkeit: und es findet sich nur, daß im Monath August und September einige Calmücker am Flusse Iset herum gestreift sind, von denen nicht gemeldet ist, was sie für Schaden angerichtet haben.

S. 62.

Zwischen den Baschkiren und Türgötischen Calmücker war um diese Zeit ein Krieg, der beyden Theilen viel Blut kostete. Die Baschkiren

Kiren thaten den Angrif, und machten gröſſe Beute. Die Calmücken aber, nachdem ſie unter ihren Häuptern, des Taiſcha Urluks Söhnen, eine zulängliche Anzahl Volks auf die Weine gebracht hatten, ſetzten ihnen nach, und erlegten 300 Baſchkiren, wobey ſie aber auch von den ihrigen 400 Mann einbüſſeten.

S. 63.

Von Eſchkep Taiſcha verlauteete im November, er rüſtete ſich wider die Ruſſen zum Kriege; und es war ſolches aus dem, was oben geſagt iſt, nicht ohne Wahrscheinlichkeit: nachgehends aber erfuhr man, daß er genug für ſeine eigene Sicherheit zu ſorgen hätte, indem er ſich von dem Contaiſcha und deſſen Bundes-Verwandten, dem Taiſcha Ablai, der Witwe des Kuiſcha Taiſcha und ihrem Sohne Abatur Taiſcha, eines Ueberfalls verſehete.

S. 64.

Bei dieſer Gelegenheit geſchiehet eines Calmückiſchen Geſchlechts Derbenzi, oder nach Calmückiſcher Ausſprache Dörbön, Erwähnung, welches demjenigen zu widerſprechen ſcheinet, was wir von der Bedeutung des Namens Dörbön Uirät angeführet haben. (*) Allein es iſt gewiß, daß ein ſolches Geſchlecht geweſen, und zum Theile noch iſt, deſſen unterſcheidender Name von je her Dörbön

bön geheissen. Dalai, oder Talai Taischa, der von sich zu reden oft Gelegenheit gegeben, war das Haupt dieser Horde, als die Calmücker zu Anfang des vorigen Jahrhunderts nach Sibirien kamen. Sein Vater Tschetschen Onbo hatte, wie aus Chinesischen Nachrichten bekannt ist, im Lande Kokonor gewohnt. Einige von seinen Nachkommen sind mit den Oltischen Calmücker, die andere mit den Törgötischen vereinigt worden. Jene stammen von Taitshin Taischa, des Talai Sohne her. Dessen Sohn und Nachfolger Tschkep, oder Geschkep, Taischa in denjenigen Nachrichten, die ich aus mündlichen Calmückerischen Erzählungen aufgezeichnet habe, Gischkip genannt wird. Dschal Taischa, Tschkeps Sohn, wohnte in der Gegend desjenigen steinernen Gebäudes am Flusse Irtysh, das die Calmücker nach ihm Dschalin-Obo, die Russen Kalbassunskaja baschna, nennen. (*) Nachdem er unter die Gewalt der Delöten gekommen, und Sibirien verlassen müssen, hat er zuletzt an dem Flusse Tschoi, auf der Gränze zwischen den Calmücker und dem Lande der Casatschia Orda seinen Sitz gehabt, wo er im Jahre 1729 in einem Alter von 90 Jahren gestorben seyn soll. Seine Söhne sind auch nachher unter den dortigen Calmücker in Ansehung gewesen. Die andere Linie
des

(*) S. Comment. de Scriptis Tanguticis in Sibiria repertis.

des Geschlechts Dörbön ist unter die Törgöten gekommen, und stammet von Solom Seren, einem jüngern Sohne des Talai Taischa, ab. Solom Serens Sohn hieß Mencotemir. Dieser hinterließ Tschet:r Taischa, welcher zwey Söhne hatte: Laswan Donduc und Gungu Dordschi. Des erstern Sohn Galdan tscheren ist jetzt das Haupt der Familie, und aller, die sich zu dem Geschlechte Dörbön rechnen.

§. 65.

Wir kommen wieder auf den Zusammenhang der Geschichte, und bemerken, daß im Jahre 1653 von Tümen 350 Mann nach der Gegend des Flusses Ischim wider die Prinzen Dewletkirei und Kansujar ausgeschiedet wurden, welche aber aus Ermangelung guter Wegweiser des rechten Weges verfehlten, und unverrichteter Sachen zurück kamen. Als Häupter dieses Zuges sind genennet: der Casatschei und Strelezkoi Golowa Niskita Janzow und der Tatarskoi Golowa Afanassei Bibikow. Im August desselben Jahrs thaten die Calmücken eine Streiferey nach dem Iset. Im November 1653 stunden die Prinzen Bugai, Kutschuk und Kansujar mit einigen Völkern in der Nähe des Flusses Tobol. Im May 1654 kam eine Calmückische Räuber-Notte über den Iset bis in die Nähe des Flusses Pyschma. Im August desselben Jahrs hörte man, der Prinz Dewletkirei erwarte von Rußischer Seite Gesandten. Wenn diese kämen, so wolle er sich ruhig hal-

halten; wo nicht, so werde er mit seinen Streifereyen fortfahren. Im October 1654 kam eine Parthey Calmücken, unter ihrem Anführer Nigutscha, oder Niguscha, Taischa, der ein Sohn des Taitshin Taischa und des Talai Taischa Enkel war, nach dem Flusse Tobol, und plünderte einige auf der Jagd befindliche Tümenische Tataren. Der Taischa ließ nach Tümen entbieten: dieses sey dafür, weil man von Tümen wider die Calmücken zu Felde gewesen sey, und Gefangene von ihnen gemacht habe.

§. 66.

Als zu selbiger Zeit der Krieg zwischen Baxir Contaischa und Jangir Chan von der Bucharey noch fortwährete, und die kleinen Calmückischen Taischen sich für beyden nicht wenig fürchteten: so rückten ihrer viele näher an das Russische Gebiet an. Ein Tobolskischer Tatare, der bey Tschetschen Taischa in Gesandtschaft gewesen war, brachte von der bösen Gesinnung der Kutschumischen Prinzen und vieler Calmückischen Taischen Nachricht. Im Julius 1655 waren Tobolskische Abgesandten bey zwey Calmückischen Taischen Dor und Karatscha, wo sie den Prinzen Bugai mit seinen Brüdern antrafen. Diese machten kein Geheimnis daraus, daß sie auf den Herbst einen Einfall in das Russische Gebiet unternehmen würden. Sie thaten auch wirklich, und zwar noch im August desselben Jahrs, eine Streiferey nach denen unter Tobolsk gehörigen Wolosten. Dahingegen geschah in diesem Jahre von den Baschkiren ein glücklicher

Feldzug gegen die Calmücken. Des Aijuscha Taischa Standlager wurde in seiner Abwesenheit zerstört, viel Volks erschlagen, Weiber und Kinder gefangen genommen, und eine reiche Beute an Vieh gemacht.

S. 67.

Von dem Prinzen Bugai und seinen Bettern, Kansujar und Tschutschelei, Ablais Söhnen, verkündete im Jahre 1656, daß dieselben aus ihren Wohnsitzen, die sie mit Dowlatkirci am Ischim gemein hatten, auf Streiterey ausgegangen seyen. Im Jul. 1657 ließ Tschetschen Taischa, des Talai Taischa Enkel, den Boiewoden zu Tumen durch Gesandten, für Dowlatkirci und dessen Brüdern und Bettern, die am Irtsische mit 600 Mann zum Kriege bereit stünden, warnen. Dowlatkirci meynte dazu Gelegenheit zu haben, als im August 22 Mann Tataren, die er im Jahre 1651 im Gebiete der Stadt Tara zu Gefangenen gemacht hatte, von ihm durchgingen, und sich nach den Fahrzeugen, die Salz von Jamyschewa abholten, begaben. Denn da schickte er hin, und wollte, daß ihm dieselben ausgeliefert werden sollten, wenn man nicht aller Rache sich von ihm gewärtigen wollte.

S. 68.

Dergleichen Drohungen währeten noch das Jahr 1658 hindurch, ohnerachtet nichts erhebliches vorfiel. Die Kutschumischen Prinzen gaben sich Mühe, von dem Taischa Ablai Hülfsvölker zu erhalten, der ihnen aber solche abschlug. Inmittelst
waren

waren die Jamyscherwischen Salz = Fahrzeuge nicht ohne Gefahr, weil die Feinde beyde Ufer des Irtsches besetzt hielten, und fast immerdar zum Streite gerüstet stunden.

S. 69.

Im Jahre 1659 waren zwey Calmückische Gesandtschaften zu Tümen; eine von Tschetschen Taischa, Taitschins Sohne und Talais Enkel, die andere von des Kundelen Taischa Söhnen, Erke Taitschin, Dordschi und Dalai Ubascha, wie auch von Erke Taitschins Sohne Ischkep, wobey 1150 Pferde, 234 Stück Rindvieh und 1000 Schafe zum Verkaufe ankamen. Die Geschenke, welche die Gesandten, ihrer Landesgewohnheit nach, für den Zarischen Hof mitbrachten, gaben Gelegenheit, bey der Regierung zu Moscau anzufragen, ob man auch dieselben, da sie oft sehr schlecht wären, nach Moscau schicken sollte? Darauf erfolgte den 29. Febr. 7168 (1660) die Verordnung, daß man nur diejenigen Geschenke, die von besonderm Werthe wären, schicken sollte.

S. 70.

Endlich wurden die Drohungen der Kutschumischen Prinzen durch einen Einfall in die unter Tara gehörige Tatarische Wolosten der Barabinsischen Steppe erfüllet. Dewolettirei war nicht mit dabey, wohl aber die Prinzen Bugai, Kutschuk, Kansujar und Tschutschelei, zu denen sich von Lousan Taischa, Urluks Sohne, und von Ischkep Taischa, Talais Enkel, so viel Calmück-

ken gefelleten, daß die ganze feindliche Macht sich auf nicht viel weniger als 1000 Mann belief. Am 23. November 1659 kam davon die erste Nachricht nach Tara. Der W. ierwode Fürst Michailo Schachorskoï schickte zuvörderst den Einbojarskoï Kirillo Sabirin mit 60 Mann Cosacken hin, um auf der Feinde Bewegung Acht zu geben. Diese hatten zu thun, das einzige Dorf Tschitschakowa, in der Wolost Tunus, wo sie den 30. November ankamen, zu beschützen. Bevor man eine zweyte stärkere Partey zu Tara auf die Beine brachte, waren schon 5 Wolosten, als Tunuskaja, Lubaiskaja, Kuslebinskaja, Tschoisikaja und Barabinskaja, verheeret, 59 Manns-Personen und 2 Weiber erschlagen, 358 Personen männlichen und 375 weiblichen Geschlechts, die Kinder mit eingerechnet, gefangen genommen, und alle ihre Haabseligkeit geraubet. Damit zogen die Prinzen eiligst ihres Weges zurück.

S. 71.

Nachdem die Nachricht von diesem feindlichen Einbruche zu Tobolsk an gekommen war, wurden 100 Mann Russen und 100 Mann Tataren, unter Auführung des Litthauischen Rittmeisters Daniek Arschinskoi, und des Tataren-Hauptmanns Goltowa) Sawaturskoï, der Stadt Tara zu Hülfe geschickt. Diese kamen den 26. December daselbst an, fanden aber, daß ihre Hülfe nicht mehr nöthig war. Die von Tara hatten bereits dem Feinde nachgesetzt. Sie waren ihm auf der Spur bis über den Om Fluß gefolget; 50 Mann Calmücken von des

Loujan Taischa Unterthauen waren dabey umgekommen. Dieses war unter des Gotniks Jurje Schatorw und des Einbjarskoi Cosmas Saliswin Anführung in den ersten Tagen des Decembers geschehen, nachdem niemand von Ruffischer Seite dabey geblieben, und nur 13 Mann waren verwundet worden. Ein Gefangener von den Calmücken erzählte, daß er und seine erschlagenen Kameraden, ohne ihres Taischa Vorwissen, zu dem übrigen Schwarme, wie derselbe ihre Wohnungen vorbehey gezogen, sich gesellet hätten. Von Moscau ergieng unterm 27. Febr. 7168 (1660) der Befehl, daß dieses Einfalls wegen ein gemeinschaftlicher Feldzug von Tobolsk, Tara und Tümen gegen die Kutschumischen Prinzen und Calmücken geschehen sollte.

§. 72.

Dieses war schon seit einigen Jahren, sowohl von den Ruffischen, als Tatarischen Einwohnern des Gebiets von Tara sehnlich gewünschet worden. Der Befehl, daß die Woiewoden der Städte, ohne Vorwissen des obersten Woiewoden zu Tobolsk, keine Feldzüge gegen die Feinde veranstalten, sondern wenn es die Nothwendigkeit erforderte, von Tobolsk Hülfe verlangen und erwarten sollten, war insonderheit der Stadt Tara, als die am meisten den feindlichen Anfällen ausgesetzt war, beschwerlich. Die Cossacken genossen Vortheil von solchen Feldzügen, der Beute und Sklaven wegen, die sie dabey machten; und die unterwürfigen Tataren verhoften, durch

Schwächung der Feinde, für künftigen Anfällen gesichert zu werden. Diese letztern baten im abgeworthenen Jahre 1659 bey dem Woiewoden zu Tara schriftlich, daß ein Feldzug gegen die Feinde veranstaltet werden möchte, und sie wiederholten ihre Bitte mit noch größerm Eysfer, als durch den letzten Ueberfall ihnen ein so erheblicher Schade geschehen war. Sie schrieben alle Kühnheit der Feinde demjenigen Umstande zu, daß dieselben von dem Verbote, ohne Vorwissen des obersten Woiewoden zu Tobolsk nichts feindliches gegen sie vorzunehmen, Kundschafft bekommen hätten. Gleichwohl konnte dem Befehle aus Moscau nicht so bald ein Gnüge geschehen, daß nicht vorher noch ein neuer feindlicher Einbruch erfolgt wäre.

S. 73.

Der Woiewode zu Tara hatte bereits die 200 Mann Tobolskische Hilfsvölker zurück geschickt, als die Nachricht einlief, daß eine Partey Calmücken den 17. Januar 1660 in die Wolost Tunus eingefallen sey, und ein Dorf Altibaiewa, nebst noch einigen andern Tatarischen Dörfern, verheeret habe. Zu Tschitschakowa war ein Ostrog, wo sich ein Sinbojarsoi aus Tara mit einem Commando Cosacken aufhielte. Eine andere Cosackische Partey war Tages vorher nach der Wolost Baraba vorbeigegangen. Jede Partey war nicht über 30 Mann stark. Man vermuthete, die Feinde würden zuerst diese aufzureiben suchen, um nachgehends bey den Tataren freyere Hände zu bekommen. Sie rath-

schlag

schlagten darüber, hielten sich aber nicht zahlreich genug, mit den Russen, wegen dieser ihres tödtlichen Schießgewehrs, anzubinden. Es waren Telenguten, die unter Eschkeps Schutze stunden, und ihre Wohnsitze am Irtsische hatten. Dreißig Cameelle, die sie ledig mit sich führten, dienten ihnen das erbeutete Gut darauf zu laden. Solches war kaum geschehen, so zogen sie ohne Verweilen wieder ab.

S. 74.

Um dieselbe Zeit lief Nachricht ein, daß einige Törgötsche Calmücken, seit dem letzten Einfalle der Kutschumischen Prinzen, sich noch in der Barabinzischen Steppe, bey dem See Tschana, an den Flüssen Tschilin und Karagat, aufhielten. Diese Flüsse waren vorher von Barabinzischen Tataren bewohnt gewesen, und die nicht daselbst wohnten, hatten an denselben ihre Jagd, und fiengen darin Bieher. Davon wurden sie jetzt durch die Calmücken verdrängt. Sie baten deshalb um Beystand; die Feinde würden von selbst das Land nicht räumen; es sey kein anderes Mittel, als solche mit Gewalt der Waffen zu vertreiben. Man wollte zwar sagen, die Prinzen Bugai, Kutschuk, Kansujar und Tschurtschelei stünden gleichfalls in der Nähe, an einem Bache Jurgel, der dem Flusse Bagal, (*) oder Balga, zufließe; dieses aber war
uns

(*) Vielleicht Bagan, unter welchem Nahmen ein Fluß von der südlichen Seite in den See Tschana fällt.

ungegründet. Die Prinzen wohnten am Irtsche, und am Tschana waren blos Calmücken zurückgeblieben, die selbst nur in geringer Anzahl waren.

S. 75.

Nun wurden am 30. März die nach Tara bestimmten Hülfsvölker von Tobolsk abgefertiget, welche, wie vorhin, aus 100 Mann Cosacken und 100 Tataren bestunden, auch eben dieselbe Personen, Daniel Arschinskoi und Sawwa Turskoi, zu Anführern hatten. Diesen folgten am 6 April noch 90 Mann unter dem Sin bojarskoi Jwan Uschakow. Nach Tümen aber wurde ein Befehl gesandt, daß von dort 75 Mann gerades Weges nach Tara abgehen sollten. Arschinskoi und Turskoi kamen mit ihrer Mannschaft den 18. April zu Tara an. Die übrigen blieben ziemlich lange aus; deswegen mußte der Feldzug auf einige Wochen verschoben werden.

S. 76.

Inmittelst thaten die Barabinzischen Tataren mit dem Abgange des Winters selbst einen Anfall auf die am See Tschana wohnenden Calmücken, wozu der Sin bojarskoi Jwan Makscheew, der mit 30 Mann Cosacken in der Wolost Baraba sich aufhielt, behülflich war. Er ließ sich erbitten, der Tataren Anführer zu seyn, nahm auch 19 Mann Cosacken mit, da die Tataren selbst 150 Mann stark waren. Der Marsch geschah von den meisten zu Fuße auf Schnee-Schuhen; denn nur 40 Mann waren beritten. Daher brachten sie fast eine Woche, zu bis sie Calmücken antrafen. Sie fanden endlich 20 bis

30 Kibitken, Hütten) von des Taischa Lousan Unterthanen, an dem Bache Turgel, unweit des Sees Tschana, dießseits der Bäche Kara-su und Bichina, da denn gleich im ersten Anfälle 50 streitbare Calmücken niedergchauen wurden. Der Ueberrest mit Weibern und Kindern wurde gefangen. Diese waren 40 Personen stark. Alle ihre Haabe und Gut wurde erbeutet. Der Sin bojarskoi Iwan Makscheew kam den 3. May nach Tara zurück, wo man ihm verübelte, daß er sich zum Angriffe der Feinde ohne Befehl gebrauchen lassen. Er schüzte sich aber damit, daß er von den Tataren dazu sey gezwungen worden, dessen zum Beweise er anführte, daß er von ihnen nicht mehr, als 4 Sklaven, für seinen Antheil bekommen habe, die übrigen 36 hätten sie für sich behalten, damit sie solche gegen Tatarische Gefangene bey Lousan Taischa auswechseln könnten.

§. 77.

Um eben diese Zeit kamen von Lousan Taischa 50 und von den Kutschumischen Prinzen 40 Personen Barabinzische Tataren nach ihrer Heimath zurück, und erzählten, daß sie ihre Freyheit den Söhnen des Contaischa und dem Taischa Ablai zu danken hätten; indem diese an Lousan und die Kutschumischen Prinzen Gesandten geschickt, und mit grossen Bedrohungen verlangt hätten, daß sie alle Barabinzische Gefangene in Freyheit stellen, und nach ihrer Heimath zurück senden sollten. Die Prinzen und Lousan hätten aber nur alte und Unvermögende

de

de Personen zurück geschickt, und das frische und junge Volk bey sich behalten. Hier ist unter des Contaischa Söhnen Tschetschen Taischa Namentlich angeführet, daß er mit seinen Brüdern die Gesandten abgefertiget habe. Ihre Absicht kann keine andere gewesen seyn, als damit sie an ihren Einkünften von den Barabinzischen Tataren keinen Abgang litten, weil sie der Tributs-Einnahme, die der verstorbene Contaischa angefangen hatte, nicht entsagen wollten.

§. 78.

Hierauf nahm den 31. May der anbefohlene Feldzug von Tara seinen Anfang, und zwar mit den ersten Tobolskischen Völkern, denen eine Partey Tarische Cosacken unter Anführung des Sotniks Jurje Scharow und der Deti bojarskie Cosma Saliwit und Alexander Tscheredow zugegeben wurden. Tages darauf kamen Jwan Uschakow mit der übrigen Tobolskischen Mannschaft, und von Tümen Peter Oltufiew und Carp Oschurkow mit einer Partey Tümenischer Cosacken an. Diese folgten den 7. Junius. Von dem Erfolge und Ausgange dieses Feldzuges ist keine Nachricht. Daß er aber nicht fruchtlos gewesen, ist aus dem nachherigen freyern und sichern Zustande der Sachen in Sibirien zu schliessen.

